

Kauf

**„Palmo“
Mostrich!**Erste Seite
an allen Werktagen.Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Hörnsprecher: 6105, 6275.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungsbüro 5.50 zt., durch die Post 5.— zt ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Tel.-Abo: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausserruhr hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachleistung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

„Mache Geschäfte mit Leuten, die interessieren, denn diese sind intelligent.“
Benjamin Franklin.

Stellungnahme der deutschen Fraktion. Der Abgeordnete Karau über die Selbstverwaltungsgesetze.

Bericht des Büros der deutschen Sejmabgeordneten.)

Warschau, 7. Juli. Schon seit einer Woche finden im Sejm in beschleunigtem Tempo die Debatten über drei Gesetzesprojekte statt, die für jedes Reich von entscheidender Bedeutung sind. Es handelt sich nämlich um drei Selbstverwaltungsgesetze, die schon im ersten Sejm zur Beratung standen, worüber jedoch die Sejmabteilungen keine Einigung erzielen konnten und dem zweiten Sejm die Fertigstellung dieser wichtigen Gesetzesvorlagen überließen. Schon im Jahre 1924 brachte die damalige Regierung der Chjena-Piast mit dem galizischen Witos aus Wierzboslawice an der Spitze, sechs Projekte der Selbstverwaltungsgesetze ein. Diese Projekte waren ein würdiges Kind der damaligen revolutionären Stimmlung und Regierung. Charakteristisch war es, dass man das in der ganzen Kulturwelt abgeschaffte Pluralwahlrecht im neuveränderten demokratischen Polen ins Leben rufen wollte. Als Autor dieser Projekte galt allgemein der damalige Innensenator und Mitglied der Witospartei Dr. Kiernik, dessen Unterschrift auf sämtlichen Gesetzesprojekten prangte. In den Beratungskommissionen begann ein heftiger Kampf um diese Durchsetzung des demokratischen Wahlrechtes. Von 31 Mitgliedern der Kommission waren 16 Anhänger des Pluralwahlrechts, die übrigen 15 befämpften dasselbe aufs entschiedenste. Nach monatelangen Debatten sah man ein, dass die Bemühungen zur Realisierung dieser rücksichtlichen Gesetze fruchtlos ausfallen würden und verzögte die Beratungen auf unbestimmte Zeit. Der Nachfolger im Innensenatorium unterzog die Gesetzesprojekte einer gründlichen Revision; das Pluralwahlrecht wurde abgeschafft und normal eingetragen in den Kampf um die Selbstverwaltung.

Aus dem Schoße der Sejmkommission wurde eine Unterkommission gebildet, bestehend aus Vertretern reinvolkslicher Parteien, und zwar sowohl vom Nationalen Volksverband, Silesia von den Christlichen Demokraten, Pawłowski vom Bauernverband, Piasecki von der Wirtschaftspartei und Zamorowski von der P.P.S. Diese Unterkommission sollte einen Kompromissvorschlag aller Selbstverwaltungsgesetze ausarbeiten. Nach vielen Mühen und Arbeiten und nach Wechsel der Personen, so trat an Stelle des Abg. Pawłowski der Abg. Herz von der Nationalen Arbeiterpartei, hatte man ein endloses Klidwerk zusammengestellt. Die Vertreter der nationalen Minderheiten erkannten auf den ersten Blick, dass man die Einigung auf Kosten der Minderheiten Polens erreicht hatte. Wurden doch durch manche Bestimmungen die elementarsten Rechte ihnen genommen. Geschlossene Gegenwehr gegen diese Absichten war die Antwort der Minderheitensvertreter. Als dieselben sich davon überzeugt hatten, dass man ihre ehrlichen Absichten und wohl gemeinten Verbesserungsanträge immer wieder niederschmette, gaben sie eine gemeinsame Erklärung ab, dass sie leinerlei Verantwortung für die Gesetze übernehmen wollen und zogen sich aus der Kommission zurück. In ihrer Abwesenheit wurden die Vorlagen fertiggestellt, und am 30. Juni begann die General-

debatte. Im Namen des Deutschen Klubs gab am heutigen Tage Abg. Karau folgende Erklärung ab:

Hohes Haus! Kurz vor Schluss der Sejmdebatten bemüht sich das Parlament, im beschleunigten Tempo einige der wichtigsten Gesetze durchzubringen. Die Eile wundert uns nicht, denn Selbstverwaltungsgesetze nehmen in jedem Reiche eine wichtige Rolle ein. Unseres Reiches kann man neben der Staatsverfassung diese Gesetze zu den wichtigsten zählen, die sich unbedingt auf der Konstitution gründen müssen. Doch was sehen wir? Artikel 96 der Staatsverfassung lautet, dass vor dem Recht alle Bürger gleich sind. Betrachten wir von diesem Standpunkte aus eines dieser drei Gesetzesprojekte, und zwar das Projekt der Dorfgemeinden deshalb, weil unsere deutsche Bevölkerung in den Dörfern des Reiches zerstreut wohnt, sich dennoch lebhaft dafür interessiert. Wo ist da die konstitutionelle Gleisberechtigung geblieben? Sie haben, meine Herren, nicht mehr und nicht weniger als drei verschiedene Wahlordnungen zu den Gemeinderäten geschaffen. Und zwar verschieden für jedes Gebiet. Dadurch ist das Reich in drei Teile geteilt und ergiebt. Ob das zur Vereinheitlichung der Gesetzgebung gezielt werden darf, bezweifeln wir sehr. Die Artikel 31, 32, 47, 48 und 49 dieses Projektes stehen in krassem Widerspruch dazu. Zwar ist in Posen und Pommerellen die fünfstufige Wahlrecht geblieben und für die Zentralwojewodschaften kann es ermöglicht werden durch Einreichung von Besuchen; doch ist die Zahl der Befragten so hoch, dass es nur künstliche Schwierigkeiten bietet. Dazu ist der Termin zur Einreichung dieser Besuche viel zu kurz, doch die interessante Blüte dieses Projektes ist Artikel 34, der die Unterteilung der politischen Gemeinden in Wahlbezirke behandelt. Sehr interessant ist, was die Herren zur Annahme dieser Bestimmung bewegen hat. Große Städte, die viele Tausende, in Hunderttausende Einwohner zählen, bilden einen Wahlbezirk, die benachbarte politische Dorfgemeinde, die etwas über 4000 Seelen zählt, soll in Wahlbezirk eingeteilt werden. Wozu das? Wahrscheinlich wollten Sie, meine Herren, der deutschen Bevölkerung dieser Gemeinden die Möglichkeit nehmen, ihre Vertreter in die Selbstverwaltungsgesellschaften zu entenden. Da unsere deutsche Landbevölkerung nicht in geschlossenen Massen die Dörfer bewohnt, wird ihnen das Recht auf diese Weise durch Zuteilung zu verschiedenen Wahlbezirken bei Wahlen in die Gemeinderäte unmöglich gemacht. Da werden auch die mildernden Bestimmungen des Artikels 34, Absatz 2 zu toten Buchstaben und zu frommen Wünschen des Gesetzgebers. Dieser Artikel genügt uns zur oppositionellen Stellungnahme gegen die gesamten Gesetzesprojekte. Auch das indirekte Wahlrecht für die Kreistage wird auf starke Widerstand unserer deutschen Bevölkerung stoßen. Anerkennend halten wir uns das Recht zur Einreichung von Verbesserungsanträgen zu den einzelnen Artikeln vor und machen unsere Stellungnahme von der Annahme dieser Verbesserung abhängig. Auch werden wir für die Zurückverweisung dieser Gesetzesprojekte an die Verwaltungskommission stimmen."

Sowjetrußland und Polen.

Eine Unterredung mit dem polnischen Gesandten in Moskau, Minister Patel. — Die polnisch-russischen Beziehungen. — Appell an die Presse.

Warschau, 8. Juli. Der „Przeglad Poranny“ von heute bringt einen Interview seines Korrespondenten mit Minister Patel, dem polnischen Gesandten in Moskau, der bekanntlich gegenwärtig in Warschau weilt. Aus dieser Unterredung bringen wir die nachstehenden besonders interessanten Ausführungen. Der Gesandte führte etwa folgendes aus:

Der Tod des Gesandten Wojskow hat einen großen Eindruck gemacht, sowohl auf die Sowjetregierung als auch auf das russische Volk, welches gewöhnt ist, seine Gefühle durch Urnugze und Straßenmanifestationen nach außen hund zu tun. Ich muss aber zugeben, dass die Sowjetbehörden alle unternommen haben, was in ihrer Macht stand, um der Gesandtschaft die Unannehmlichkeit zu ersparen, mit den verbitterten Massen in direkte Konfrontation zu kommen. Seit dem Tode des Gesandten Wojskow wurde nicht eine Kundgebung zum Hause der Gesandtschaft zugelassen, auch ist kein unbegrenzter Zugang mit irgendeinem Mitglied der Gesandtschaft vorgekommen. Die Behauptung, die Gesandtschaft hätte sich an die Verwaltungsbehörden mit der Forderung um Schutz gewandt, eindeutig jeder Grundlage. Ich habe vorher, dass dazu kein Bedürfnis vorlag.

Eine zweite Tatsache, die ich ebenfalls im Namen der Richtigkeit feststellen muss, ist die, dass während der ganzen Verhandlungen in dieser Angelegenheit keine der Parteien mit dem Sessel gerebelt oder einen bewaffneten Zusammenstoß erwartet hat. Wir sind ausschließlich den Weg einer friedlichen Beilegung gegangen und haben uns gegenseitig die Politik des Friedens und über den Willen einer Festigung der guten Nachbarbeziehungen in der Zukunft bestätigt.

Von den gleichen Gefühlen ließen wir uns bei unseren weiteren Beisprechungen über einen Sicherheitspakt und den eventuellen Abschluss eines Handelsvertrages leiten. Die Verhandlungen sind vorläufig durch den Tod des Gesandten Wojskow unterbrochen worden. Der Vertrag befindet sich im Stadion seines Abschlusses. Weder der Zwischenstand noch die Angelegenheiten, die er unterbrochen hat, haben im laufenden Augenblick nichts Genaueres darüber sagen können. Die Frage enthält viele Schwierigkeiten, aber keine von ihnen beider Parteien schwierigkeiten behaftet, das sie bei gutem Willen

beide befreiten wären. Den befreiten wären. In diesen Staaten und besonders der diplomatischen Arbeit könnte in diesem Moment die Presse durch vernünftige Belehrung, sowohl der einzelnen Angelegenheiten, als auch der gesamten Probleme, einen dauernden Beitrag in der Regel erwiesen. In normalen Verhältnissen Handelsangelegenheiten erste Stelle wirtschaftliche und sich der Staat nicht nur auf die Presse, sondern auch auf die natürliche Zusammenwirkung der gut organisierten Kaufmännischen Kräfte. Diese Angelegenheiten bilden die Brücke, über die nachher andere, oft sehr komplizierte

und dem Anschein nach unabhängige Angelegenheiten sorgen. In diesem koureten Hause tragen sogar die Handelsverträge auf große Schwierigkeiten infolge einer anderen Gestaltung des Wirtschafts- und Handelslebens, als in den Staaten mit kapitalistischem Aufbau. Langsam jedoch entwickeln sich die Formen, indem sie die Schwierigkeiten beseitigen, und durch die gegenseitige natürliche Reibung erfolgt die Belebung der Konzessionen gemischter Gesellschaften und das Formen der internationalen Verhältnisse in dieser Sphäre.

Ich bin der Ansicht, dass ich sofort nach Beilegung des Falles Wojskow zu den Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag und nachher über den Handelsvertrag zurückkehren werde. Die bedauernswerten Unzulänglichkeiten nämlich nicht das Vertrauen der Staaten und Völker zur Regelung ihrer Nachbarverhältnisse aufzuhalten. Haben diese Völker im Verhältnis zueinander tatsächlich gute und friedliche Verstrebungen, so finden sich immer die Personen, die die technischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und die Verhandlungen zum erwünschten Ergebnis zu führen verstehen."

Beratungen über die Änderung der Wahlordnung.

Gestern hat unter dem Vorsitz des Abg. Gladinski die Sitzung der zur Änderung der Wahlordnung berufenen Verfassungskommission stattgefunden. Auf der Tagessitzung befand sich der bereits veröffentlichte Änderungsentwurf und die Änderungsvorschläge zu diesem Entwurf. Zur Sitzung erschienen die Vertreter des Zentrums, der Rechten, des Jüdischen und Ukrainischen Klubs; es erschienen dagegen nicht die Vertreter der Linken.

In der Abstimmung über den vom Abg. Prószkowski (Nat. Wolf) vorgelegten Änderungsentwurf wurde die Zahl der Abgeordnetenmandate auf 412, die Zahl der Senatorenmandate auf 103 herabgesetzt. Die Heraussetzung der Mandate würde Ostgalizien, Polen und die Wojewodschaft Nowogródek betreffen. Die Vertreter der nationalen Minderheiten machten den Vorschlag, die Zahl der Abgeordnetenmandate auf 468, die der Senatorenmandate auf 117 zu erhöhen. Diese Erhöhung würde den östlichen Wojewodschaften zugute kommen. Diese Vorschläge wurden abgelehnt.

Zum Schluss der Sitzung erklärte der Referent, Abgeordneter Dębiński, dass er das Referat für diese Frage niedergelegt. Dębiński wird in der nächsten Sitzung der Verfassungskommission den Bericht im Namen der Unterkommission ihr Vorsitzender, Abg. Gladinski, erlassen.

Ostasiens geopolitischer Umbau.

Von Dr. v. Behrens, ehem. Konsul in China.

Im Verlaufe meines Konsulatsdienstes 1905—1912 in verschiedenen Städten des Eigentlichen China (die beiden des Gelben, des Blauen und des Perlmuttflusses), der drei „mandschurischen“ Nordprovinzen, in der Mongolei und in der Kaschgarie, habe ich Gelegenheit gehabt, an Ort und Stelle mich von dem unaufhaltsamen Zerfall des Bogdokhanenimperiums zu überzeugen, sobald der Drachenthron die Grundsätze — oder besser gesagt — durch die Grundlosigkeit der sogenannten Demokratie gestürzt wurde. Dieses geschah unter meinen Augen 1909—1912. Kaum wurde 1910 in Peking an Stelle der Mandchuk-Dynastie die Republik Yuan-Schi-Kais proklamiert, schon fiel ein Landgebiet nach dem anderen ab. Wir — die Diplomaten des „Weisen Zaren“ — hatten volle Hände zu tun, um die von selbst in die Nehe zuschwimmenden Fischer aus dem trüben Wasser der wachsenden Anarchie herauszuholen. Zuerst erhoben ihr Haupt die Tibetane und die Mongolen, die Chinesen organisch nicht ausstehen können. Die 212 Provinzen der Mongolei, die auch früher nur nominell den Mandchus untertan waren, begannen zuerst den Chinesen den Rücken zu machen; dann der Fürstbischof in Urga; dann derjenige in Kulu-Noor; endlich auch der gelbe von Lhasa, der Dalai-Lama mit seinen 109 Lebten und Prälaten; — alle diese Herren erklärten einer nach dem anderen, dass sie dem Pu-Hi, dem legitimen „Sohn des Himmels“ die Treue schulden und ihn allein als ihren Lehns Herrn anerkennen würden, aber ... „Republik?“ Ja, was ist das eigentlich für ein Ding: „Republik?“ Wenn es ein wählbares Königreich sein soll, na, dann hätten wohl auch sie etwas bei den Wahlen mitzurechnen? Da man sie aber danach nicht einmal gefragt hat, nun, so sind sie vogelfrei ... solange S. M. Pu-Hi nicht zurückkehren wird.

Eine ähnliche Denkungsweise verriet auch die kleinen Kirgisen-Sultane und Begs in den Bergen des Altais, des Himmelsgebirges und des Pamir. Bald einigten sich (1911) Petersburg mit London darüber, dass Tibet in „die Einflussphäre des Indischen Kaiseriums“ und alle Gebiete nordwärts der großen Wüste Gobi in den Machtbereich des Russenreiches entfallen. Zwischen den in dieser Weise brüderlich verteilten „Kompensationsteilgebieten“, die eigentlich nur die Fortsetzung der Dreiteilung Chinas zwischen England (Nepal, Nordkaschmir, Durmäh, Hongkong, Wei-Ha-Wei, die 23 Siedlungskonzessionsgebiete usw.), Frankreich (Indochina mit Kambodja, Tongking, Annam) und Russland (das Amurgebiet, das Ussuri-Ussuribekeland, Wladiwostok, die Landstreifen am großen Schienenwege in der Mandschurei) war. Was mit dem Oasenfranz Chinesisch-Turkestan geschehen sollte, das blieb zu meiner Zeit noch in der Schwebe. Der Weltkrieg und die ihm folgende Revolution erlaubten dem Militärbefehlshaber Tschu von Urumtsi, den Souverän dort zu spielen. Auch dessen Nachfolger sind genau in derselben Weise wie der „Marshall“ des mandschurischen Nordens Tschang von Mukden — in Wirklichkeit selbständige, wenn auch ungekrönte Monarchen; unbeschränkt können sie, solange diese zwei großen Territorien — ein jedes etwa von der Gesamtgröße von Frankreich, Deutschland und Polen zusammen! — auspressen und quälen, bis eine gelungene Offiziersverschwörung oder ein Aufstand der ohne Sold gehaltenen Truppen nicht ihrem Leben ein Ende bereitet.

Genau wie der Soldatenstaat zwischen der Mongolei und Tibet, so ist auch der „Mukdener“ Staat Tschang-Tsö-lins in territorialer Hinsicht etwas Abgerundetes und in bezug auf die Beschaffenheit des Landes und dessen Bevölkerung etwas Eigenartiges; es haben dort genau in denselben Grenzen auch vorher, zu Zeiten der Schwäche der Chinesenmacht, einmal selbstständig zwei Staaten bestanden: so in Westchina der muslimische Nationalstaat „Siebenbürgen“ (dessen Hauptstadt bildete aber damals, vor kaum 60 Jahren, nicht Urumtsi, sondern Kaschgar) und im Nordosten, vor kaum 250 Jahren, der mandschurische Nationalstaat. Obwohl das arisch-türkische Element in Chinesisch-Turkestan heute in derselben Weise vom kulturell überlegenen Chinesenstam, wie das Mandschutum oberhalb des Bei-Tschili-Meerbusens, assimiliert wird, so steht in der Bevölkerung beider Gebiete doch sowiel Fremdländisches, Umgangssprachliches (besonders im fanatisch-mohammedanischen Westen Chinas), dass mit dem endgültigen Abfall von China dieser beiden Militärstaaten mit Sicherheit zu rechnen ist. Ob Russland die Kaschgarie und Japan die Mandschurei sich anzueignen imstande sein werden, oder ob dort besondere souveräne Staaten wieder einmal entstehen werden, das hängt vollständig davon ab, wie die innere Entwicklung im Mandschimperium und — im Sowjetimperium

sich weiterentfalten und ausfallen wird. Einstweilen ist eins sicher: Japan, der Beherrschter Koreas und der Halbinsel Liao-Dun (Port Arthur), sitzt in Mukden fest, d. h. in der Hauptstadt der ganzen Mandschurei; das Britenreich „beschirmt“ Chassa und sendet seine Militärexpeditionen nordwärts nach den Goldfeldern von Kirja und Khotan aus, und die Moskauer Tyrannenfigur hält ihre Garnisonen in Urga, in Hobdo, in Ujassutai; seine Vorposten sollen bereits bis an das obere Ende des Gelben Flusses vorgedrungen sein... So nähern sich die Führer der drei asiatischen Großmächte einander immer mehr; der Moment, wo sie aufeinander stoßen werden, wird die allergrößten Folgen in der Weltpolitik nach sich ziehen. Auch in Europa, vor allen Dingen dort, wo es England nötigt wird, den russischen Bären von hinten scharf anzugreifen, damit er von Hochasien seine Klauen loslässt, wenn die Entscheidung fallen wird, wer der Herr des Gelben Weltteils werden soll...

Die Nationalchinesen aller Schattierungen bilden sich in naiver Weise ein, daß die 400 Millionen Köpfe starke Chinesenrasse der Herr Asiens sein muß. Sie werden wohl recht bekommen, aber erst nach vielen Generationen, wenn der Japaner und der Angelsachse altersschwach geworden sein werden und der moralisch ruinierte Russe zuerst hinter den Baikal und dann auch hinter den Ural geworfen wird. Einstweilen wird China mit seinen ca. 400 000 000 Einwohnern an das Schicksal des nicht viel kleineren Indien glauben müssen. Die bolschewistische Regierung von Hankou (Schen, die Sowjets Grusenberg-Borodin und Galen), welche die Zentralprovinzen beherrscht, hat mehr als alles andere die nationalsozialistische linksdemokratische Regierung von Nanking (Gen. Tchang-Gai-Schö), aber beide kämpfen vereinzelt (!) gegen die an Japan und England sich anlehnende Diktatur der Munkden-Negierung Tchang-Tso-lins, der zurzeit das altehrwürdige Peking in seiner Hand behält.

Zwischen diesen drei Punkten: Peking, Nanking und Hankou — vagabundieren noch die Truppen des Marshalls Wu-Pei-Fu (des früheren Herrn von Peking, ehe er von Tchang-Tso-lin verdrängt wurde), dann des „christlichen“ Marshalls Fün-Yü-Sasani und kleinerer „Tillys und Wallensteine“. Kanton scheint heute ganz abseits von der großen Arena zu liegen, auf der sich die Schicksale des Chinesenvolkes entscheiden. Im Norden ziehen auch die Geschwader der „überseeischen Teufel“ von der Schanghaier Reede; die Fremdenniederlassungen in dem schönen Tientsin, die Gesandtschaftsviertel in Peking und — der Engpass zwischen der Mongolischen Wüste und der Mandschurei müssen jetzt verteidigt werden.

Es muß hervorgehoben werden, daß auch im sogenannten „Eigentlichen China“ es ein Kernland gibt, das seit Jahrtausenden als die Urheimat des Chinesentums angesehen wird: das ist die Heimat der Weisen: Kun-Tsü (Konfuzius), Meng-Tsü (Mengzius) und Lao-Tsü, der drei geistigen Väter der ganzen Chinesenkultur: die in der gleichen geographischen Breite wie Athen und Rom gelegene Provinz Schan-Dun (= Ostgebirge, bei den Europäern nach südlicher Aussprache gewöhnlich Schang-Tung genannt) und dessen drei Grenzprovinzen: Tschihi (mit Bei-Tsin — Peking der Europäer —, Hauptstadt des Nordens), Schansi (Westgebirge) und Schön-Ssi (Westmark) an beiden Ufern des Gelben Flusses. Hier ist das Herz Chinas, hier leben die gefestigten Traditionen, hier ist der Ursprung des nationalen Lebens. Diese vier Provinzen mit ca. 100 Millionen Einwohnern bilden das Preußen Chinas, sein Ile-de-France, sein Kastilien; denn seine Bevölkerung hatte jahrtausendelang das eigentliche China vor den Horden des Nordens und Westens zu verteidigen. So kommt es, daß ausgerechnet die Stadt Peking, wenige Kilometer von der mongolischen Wüste und von den einstigen Urwäldern der Mandschurei gelegen, die Rolle der Hauptstadt spielt. Nanj-Tsin (Nang-King, die Hauptstadt des Südens) übernahm diese Rolle nur zeitweilig, wenn die Fremdstämme des gebirgigen Südhinas zu unterjochen waren, oder — wenn irgendein Tschingis-Khan wieder einmal Peking überrannte und den Himmelssohn „eine kleine Lustreise nach dem Süden“ zu unternehmen zwang.

Warum ausgerechnet die Gegenenden um die Mündungen des Gelben Flusses die Rolle des Kulturrezentrums und den Kern des Chinesenstaates seit 3000 Jahren bilden, belehrt ein Blick auf die Landkarte: Schan-Dun ist im Herzen des „Mittelländischen Meeres Ostasiens“ gelegen. Dieses Kernland am Gelben Fluss war für den dortigen Völkerkreis das Italien, Korea das Spanien, Liao-Dun das Gallien, die Mandschurei das Germanien und Japon das Britannien; für diesen Kulturrezirkus Hankou und Umgebung, dann auch der ganze Süden jenseits des Yangtze-Flusses das kontinentale Polen und Moskauien. Heute daher das bolschewistische Moskau Ostasiens. Die entscheidenden Kämpfe um die Zukunft der gelben Menschheit werden heute auf dem Gelände, das zwischen diesen zwei Territorialgruppen gelegen ist, ausgefochten. Der Ausgang dieser Kämpfe in Ostasien wird für den denkenden Politiker, den die kommende Liquidierung des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Osteuropa und — unserem europäischen Westen interessiert, recht belehrend sein.

Der Orient ist älter als das Abendland. Er erlebt die auch bei uns zu erwartenden Entwicklungsstufen früher als Europa. Wollen wir daher des Sprichwortes eingedenkt bleiben: „Ex Oriente lux!“ — — —

Die Rechtskommission für die Aufhebung der Verordnung über die Presse

Der „Kurier Poznański“ vom 7. Juli meldet: Die Rechtskommission des Sejm prüft heute die Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über die Presse.

Der Referent Liebermann (P. P. S.) stellte zu Anfang fest, daß die Verordnung über die Presse eigentlich eine Verordnung über die Strafen gegen die Zeitungsverleger, Herausgeber von Druckschriften und Kolporteurs heißen müßte, da für Geschel der Vorschriften die Strafen und das Gerichtsverfahren betreffen. Die Verordnung führt versteckt die durch die Verfassung verbotenen Zensuren ein, sowie eine ganze Reihe von Vorschriften, die mit der Verfassung nicht vereinbar sind. Durch die hohen Geldstrafen und die Einführung der sogenannten Entschädigung (Schadenersatz), wobei in dem chemals preußischen Teilgebiet die Bestrafung des Redakteurs sogar zu einer doppelten Entschädigung zulässig ist, wird die unbefristete Presse, die über seine großen Kapitalien verfügt, zu grunde gerichtet. Unter dieser Verordnung werden sich nur die Blätter behaupten können, hinter denen kräftige Gruppen von Kapitalisten stehen. Die Reform des Pressegesetzes ist nicht in demokratistisch, sondern in plutokratistischem Geiste erfolgt. Das System der Strafmonarchie, d. h. die Verurteilung des Redakteurs ohne Verhör, muß zu ununterbrochenen Schikanen und Verfolgungen führen.

Der Referent schließt seinen Antrag, indem er um Aufhebung der Verordnung ersucht und die Einsicht einer Unterkommission zur Ausarbeitung einer Presseverordnung verlangt, die sich einerseits auf die Anerkennung der Staatspräsidenten und die Bedürfnisse des Volkes, andererseits aber auf den Grundsatz der unumgänglichen Pressefreiheit stützen würde. Die aufgehobene Verordnung kann als Grundlage zur Verhandlung bei dem neuen Pressegesetz dienen.

In der Diskussion lenkte der Vertreter des Jüdischen Klubs, Abg. Sommerstein, die Aufmerksamkeit darauf, daß das Pressegesetz in einer Reihe von Bestimmungen manchmal sogar wörtlich das unlängst erlassene Finanzstrafgesetz zum Vormund hatte, welches gegen die Schmuggler, Steuerhinterzieher und Eigentümer geheimer Brennereien gerichtet ist.

Der Abg. Marian Sehda (Nationaler Volksverband) hob hervor, daß alle Parteien, ja sogar die positive Opposition und die Sozialmarke am neuen Pressegesetz allein nicht imstande sein werden, dem vorgezogenen, daß die Regierung zum dritten Male mit einer Presseverordnung herauftrete. Es bleibt nichts anderes übrig, als das Pressegesetz aus den Regierungsvollmachten auszuschließen. Dieses Bedürfnis werden nach den bisherigen ungelungenen Experimenten der Regierung wohl alle Parteien ohne Rücksicht auf die politischen Ansichten annehmen.

Der Antrag des Abg. Liebermann wurde mit 25 der anwesenden Stimmen einstimmig angenommen. Es wurde eine Unterkommission zur Bearbeitung eines neuen Entwurfs gebildet. An dieselbe traten ein die Abgeordneten Sehda (Nationaler Volksverband), Liebermann (P. P. S.), Marek (P. P. S.), Wittner (Christl. Demokratie) und Sommerstein (Jüdischer Klub). Die Unterkommission wird sich heute um 5 Uhr nachmittags versammeln.

Die Unterkommission.

Der „Kurier Poznański“ meldet aus Warschau: Gestern nachmittag hat die Rechtsunterkommission eine Sitzung abgehalten, in der sie den Entwurf eines Gesetzes, das die Verordnung des Staatspräsidenten über das Presserecht ersetzen soll, besprach. Die Unterkommission hat als Grundlage die genannte Verordnung angenommen, besprach und erledigte den ganzen ersten Teil der Verordnung, der 33 Artikel umfaßt. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Republik Polen.

Beratungen im Parlament.

Gestern Abend haben Beratungen des parlamentarischen Klubs des Nationalen Volksverbandes über die Änderung der Wahlordnung und der Selbstverwaltungsgesetze stattgefunden.

Ein Antrag.

Die sozialistischen Abgeordneten brachten einen Antrag in Form eines Gesetzes ein, welcher verlangt, daß die Sejm gesetze zur Aufhebung der Verordnungen des Staatspräsidenten im „Dzennik Ustaw“ spätestens 30 Tage nach ihrer Verabschiedung eröffnetlich werden. Ursache des Antrages ist die Tatsache, daß die Verordnungen des Staatspräsidenten selbstverständlich immer im „Dzennik Ustaw“ veröffentlicht wurden, dagegen wurden die Sejmbeschlüsse über die Aufhebung der Verordnungen nicht veröffentlicht, so daß die Verordnungen weiter notiert werden könnten.

Um die Beseitigung des Mieterschutzgesetzes.

Der Verband der Hausbesitzer legte im Präsidium des Ministerrates wie auch in allen interessierten Ministerien eine umfangreiche Denkschrift nieder, in der die Beseitigung des Mieterschutzgesetzes gefordert wird. Es wird hervorgehoben, daß das Gesetz fallen müsse, weil es nicht nur ein Hindernis für die Bauaktivität sei, sondern auch zum antisozialen Zustande der Städte beigebracht habe.

Powell in Warschau.

Warschau, 7. Juli. (Pat.) Hier weilt der bekannte amerikanische Publizist und Schriftsteller Powell, der Verfasser von zehn Büchern über seine Reisen in Asien und Amerika. (Am bekanntesten ist sein Buch „Mit Auto und Rodel zum Pfauenthron“, bei Bohlholz, Berlin. D. Ned.), der in den Vereinigten Staaten als bester Kenner dieser Kontingente angesehen wird. Am Donnerstag um 11 Uhr wurde Powell vom Staatspräsidenten in Audienz empfangen, am Nachmittag dagegen vom Marshall Piłsudski, der auf die Bitte Powells hin ihm seine Photographie mit Unterschrift schenkte, die für ein Werk bestimmt ist, in dem Powell die Eindrücke seiner Reise durch Osteuropa schildern will. Aus Warschau reist Powell nach Danzig und von dort nach Riga, Rom, Mailand und Helsinki.

Jugentgleitung.

Warschau, 7. Juli. (Pat.) Am 6. d. Ms. um 12.30 Uhr mittags entgleisten beim Rangieren auf der Station Danzig zwei Wagen des Personenzuges zur Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs. Durch die Entgleisung waren die Hauptgleise in der Richtung nach Boppot gesperrt. Der Verkehr mit Boppot wurde deshalb auf dem für die Güterzüge bestimmten Gleise aufrechterhalten.

Der Strzelec in Krakau.

Krakau, 7. Juli. (Pat.) Gestern hat im Lokal des „Strzelec“ in Krakau eine Sitzung des Organisationskomitees des diesjährigen Marsches unter Beteiligung von Vertretern des Heeres, der Bürgerlichkeit, der Legionisten und Schützenverbände stattgefunden. Gewählt wurden eine Propaganda-, Lebensmittel-, Sport-, Mustergesetz- und Preisstellen. Es wurde beschlossen, in das Ehrenpräsidium den Bojewoden Tarowski, den General Róblewski und den Universitätsprofessor Męczelski, in das engere Komitee den Bojewoden Morawski als Vorsitzenden zu bitten. Es wurde ferner beschlossen, in Verbindung mit dem Marsch eine Sammlung zum Bau eines Denkmals der Heldentat vom 6. August 1914 und eines Hauses namens „Piłsudski in Ciechocinek“ zu veranstalten.

Gleichberechtigung der Minderheitssprachen in der Ukraine.

Moskau, 8. Juli. (R.) Die ukrainische Regierung hat die Sprachen aller in der Ukraine lebenden Nationalitäten für gleichberechtigt erklärt. Regierungsdekrete werden von nun an in ukrainischer und russischer Sprache, sowie in den Sprachen der Minderheiten veröffentlicht werden. In den Schulen soll außer der ukrainischen Sprache und Kultur Russisch als Pflichtsprache eingeführt werden.

Südosteuropa in der Krise.

(Von unserem Belgrader Mitarbeiter.)

Belgrad, Anfang Juli.

Der südslawische Staat hat mit seinen inneren und äußeren Problemen in steigendem Maße die Aufmerksamkeit der politischen Öffentlichkeit gewonnen. Seine innerpolitischen Fragen sind zu weiten Teilen Folgen seiner Gründung. Der Weltkrieg erweiterte das chemalige Serbien von rund 82 000 Quadratkilometern auf 233 000 Quadratkilometer, also auf fast die dreifache Größe. Er gliederte ihm damit vor allem die slawischen Volksstämme der Kroaten und Slowenen ein. Sie waren der völkische Unruheherd der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn gewesen, und ihre von Serbien seit Jahren unterstützte Selbständigkeitstreiber hatten den Weltkrieg entfacht. Sie haben jetzt die politische Heimat gefunden, die sie sich wünschten; aber sie sind in ihr bisher keineswegs so behandelt worden, wie sie sich das erträumt hatten. Denn die Verfassung, die der neue Staat als nationale Staatenrechnung tragen müssen. Das übermäßige politische Kraftespiel der Serben, zu höchster Wirkung gelangt in der Gestalt des österreichischen Ministerpräsidenten Pasitsch, verhinderte, daß der äußere Ertrag des Weltkrieges eine Verfassung durch, die wesentlich ansehen und den Serben ungehinderte Vorherrschaft in Regierung und Verwaltung verschaffte. Die Folge waren erbitterte Kämpfe zwischen den serbischen Parteien, besonders der Radikalen und Demokraten, gegen die kroatische Bauernpartei unter ihrem Führer Radić, der oft durch starke Hinwendung zu ungünstige Oppositionsstellung misshandelt. Die Versuch, die neuen Staat auch weiterhin er schwerte.

Die eigentlich völkischen Minderheitsfragen haben den Serben weniger Kopfschmerzen bereitet als diese Auseinandersetzungen mit den slawischen Brüdergruppen. Die Deutschen wie Ungarn haben sie politisch und wirtschaftlich eng an die Wand gedrückt. Erst neuerdings sind den Deutschen auch kulturell wieder einige Freiheiten gewährt worden, die unsere Landsleute in Südslawien etwas zum Aufatmen gebracht haben. Die fast ausnahmslos armen ungarischen Bauern dagegen feiern nach wie vor unter der Herrschaft der ihnen durchaus feindlich gegenüberstehenden serbischen Verwaltung.

Von größerer Bedeutung, als es die Serben selbst zu ahnen scheinen, ist die Behandlung der Macedonier, des slawischen Grenzstamms sowohl nach Bulgarien und Albanien wie nach Griechenland hin. Diese leben unter den ärmlichsten Verhältnissen als abhängige Lohnarbeiter, die sehr oft eine Seite der politischen Beeinflussung durch die Nachbarstaaten werden. Mazedonien ist der Hegeleßel des Balkans; ein Bevölkerungsgemisch ist durch keine Grenzziehung zu scheiden. Einheitlich stehen sich in diesen Fragen alle daran beteiligten Staaten, also Südslawen, Bulgarien, Griechenland und Albanien gegenüber. In diesem klassischen Lande der Grenzkämpfe sind Liebesfall und Raub Lebensgenossenschaft weiter Kreise der Bevölkerung. Ruhe kann hier nicht geschaffen werden durch die fast behördlich geregelte Postenschießerei, nicht durch Nachdenken und Verhandeln über eine doch nicht aufzuhaltbare einmandlige Transportlinie, sondern nur durch die Erhaltung des Wirtschaftslebens, die Verwaltung durch gerechte Beamte und die Förderung der bedauerlich geringen Volksbildung. Das sind Ziele, die Weitsicht und Duldsamkeit erfordern.

Gerade diese mazedonische Frage steht aber im engsten Zusammenhang mit der außenpolitisch seit längerer Zeit so schwierigen Lage des südslawischen Staates. Denn auf Mazedonien zielt nicht nur die bulgarische Politik, blickt nicht nur Griechenland, sondern wird auch Italien in dem Maße einwirken, als seine Durchdringung Albaniens fortschreitet. Kommt es einmal zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Albanien, d. h. wenigstens heute, Italien und Südslawien, dann wird dieses Mazedonien keine Flanke mehr sein, sondern in der größten Gefahr stehen, diesen südlichsten Zipfel seines Landes durch fremde Besetzung oder durch eine Autonomiebewegung zu verlieren. Damit ginge allerdings eine große wirtschaftspolitische Ansicht zugrunde, nämlich die auf den Ausbau des Wirtschaftsweges durch das Wardatal zum griechischen Hafen in Saloniki. Giumente, der einzige Hafen an der Adria, wäre in der Lage gewesen, das südslawische Wirtschaftsleben auf dem Wasserweg an die Weltwirtschaft anzuschließen.

Der Gegensatz zu Italien, der in alle diese Dinge wesentlich hineingreift, hat im Augenblick an Schärfe verloren, aber nur durch die schwache Jugoslawien gegenüber dem von England gestützten Italien. Selbst Frankreich, sein großer europäischer Bruder, hat ihm zum Nachgeben raten müssen, und so wird Südslawien eingekreist auf dem Balkan durch die italienische Politik, zunächst jedenfalls die diplomatischen Waffen strecken müssen. Allerdings deuten sich einige günstige Verschiebungen seiner Lage am politischen Horizont an. In Rumänien ist das italienfreundliche Kabinett Arcescu gestürzt und durch ein liberales Ministerium Brătianu ersetzt worden, das zum mindesten angehts der Bedrohung Rumäniens durch Russland in der heiklichen Frage die Bäden zu Italien nicht eingerücken, vielleicht sogar einige feste Knoten lösen wird. Damit locket sich hier möglicherweise auch der Ring um Südslawien. In Bulgarien beginnt man die italienische Fürsorge geringer einzuschätzen. Vor allem aber hat sich die italienische Siedlung in Albanien selbst verschlechtert. Diese sollte der Ausgangspunkt der italienischen Machtstellung auf dem Balkan werden. Aber die Kabinettspolitik Italiens, die ihre Stütze außer in dem Präsidenten Achmed Bogu nur in militärischen und wirtschaftlichen Druckmitteln finden kann, erweist sich nicht als eine dem albanischen Volke genehme Politik, das deshalb in großen Teilen zu den Südlawen neigt. Es ist durchaus möglich, daß Südlawen sich mit der oft ausgegebenen Parole „Der Balkan den Balkanvölkern“ aus der Einflussnahme zu befreien, womöglich zu einem militärischen Balkanfürerstaat zu entwickeln vermag. Vorausehung dafür wäre allerdings eine großzügige Behandlung und Überbrückung seiner dargelegten innerpolitischen Gegensätze, damit sie den Staats- und Volkskörper nicht erschüttern, wenn es sich um außenpolitische Lebensfragen handelt.

Verantwortlichkeit.

Die meisten Menschen denken bei ihrem Tun und Lassen, wenn überhaupt, dann höchstens an die Folgen, die es für sie selbst haben kann, ob sie einen Vorteil davon haben werden oder einen Schaden, ob sie Lust daran haben werden, oder ob es ein Gefühl des Unbehagens zurücklassen wird. So können Christen nicht denken, sie müssen sich verantwortlich für die Welt, in der sie stehen. Ist die Welt in Fäulnis versunken und der Verwesung nahe, so sind sie das Salz in diesem Modergeruch. Ist die Welt von Finsternis der Sünde überschattet, so sind sie das Licht in diesem Dunkel. Ist die Welt in allerlei Irrungen und Wirrungen verlaufen, so sind sie die Stadt auf dem Berge, an der sich der Wanderer orientieren kann. (Matth. 5, 13–16). Das ist der hohe Missionsberuf des Christen in der Welt. Wir sind nie nur für uns selber da, wir sind immer auch da für die andern. Es steht kein Mensch für sich allein, es gehen von ihm gewollt oder ungewollt Einflüsse aus auf seine Umwelt, gute oder böse. Jeder Mensch ist eines andern Menschen Engel oder Teufel! Sind wir selbst irrende Menschen, so werden wir mit unserem Leben andere irren machen und ins Verderben bringen. Lebt in uns Kraft aus der Höhe, leuchtet aus uns Licht der Ewigkeit, stehen wir selbst hoch über allem Niedrigen, wie eine Bergstadt, dann allein können wir anderen zum Segen werden, dann werden wir Salz und Licht und Orientierungspunkt für Menschen, die in der Irre gehen und in Schwachheit und Finsternis leben. Warum sind so viele aus der Umwelt, in die uns Gott gesetzt hat, so fern von ihm, vielleicht unsere eigenen Hausgenossen? Hat unser Christentum keine Werkekraft? Salz, das, wie Jesus sagt, dumm geworden ist und ausgelaugt, ist nur noch wert, weggeworfen zu werden. Licht, das nur schwelt und qualmt, ist wert, ausgelöscht zu werden. Eine Stadt auf dem Berge, die dem Feind Signale gibt, statt dem Freund zur Zuflucht zu dienen, ist wert zerstört zu werden!

Unsere Zeit schreit nach Führern. Christen sollen diese Führer sein. Sie sind es, wenn sie Christen sind: Salz, Licht, Stadt auf dem Berge!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Juli.

Die Steuern im Juli.

Das Finanzministerium erinnert die Steuerzahler daran, doch im Juli d. Js. folgende direkte Steuern fällig sind:

1. Bis zum 15. Juli die Gewerbeumsatzsteuer aus dem im Vormonat von den Handelsunternehmen der Kategorie 1 und 2 sowie den Industrieunternehmen der Kategorie 1 bis 5 erzielten Umsatz.

2. Bis zum 15. Juli die gestundete Voranschlagszahlung auf die Gewerbeumsatzsteuer für das erste Jahresviertel 1927 in Höhe eines Fünftels der vollen Summe der Steuer, die für 1926 bei Handels- und Industrieunternehmen verrechnet worden ist, die keine vorchristmäßigen Bücher führen.

3. Die Einkommensteuer, die Tage nach Abzug von den Gehältern, Dienstbezügen, Gratifikationen und sonstigen Entschädigungen an die Steuerstellen abzuführen ist.

Überdies sind fällig die Rückstände aus der verjährten Steuer sowie die gestundeten und in Raten eingetragenen Fällen, ferner sonstige sonstigen Steuerverbindlichkeiten, die in diesem Monat fällig sind.

Mitleid.

Es gibt zweierlei Art von Mitleid. Die eine Art verlebt, weil sie den andern demütigt. Die andere tut wohl, weil sie zarte Liebe ist. Die eine ergeht sich in allerlei Worten, die andere ist ein sanfter Strom von Güte, der kühlend Wunden möglicht.

Es gibt viele sogenannte mitleidige Menschen, die schnell eine — ebenso schnell wieder alles vergessen. Solches Mitleid ist ein Ausdruck einer gewissen Gutmäßigkeit, deren stiftlicher Wert oft recht fragwürdig ist. Solch Mitleid ist wie ein Groschen, den man einem Bettler wirft, um sich — selbstzufrieden — von dem Gefühl einer moralischen Schuld zu befreien und alsdann fröhlich weiterzugehen. Niemand aber hat ein so feines Empfinden für das Gute und Tiefe als der Leidende, der in tiefster Not sitzt, dem das oberflächliche, schnell gerührte und schnell verschwundene

Mitleid wehtut. Wir wissen noch alle, wie im Kriege oft öffentlich gebeten wurde, die verwundeten und verkrüppelten Krieger nicht mit „Mitleid“ zu quälen, nicht über ihr Leid rührselige Worte zu machen, die sie nur bedrückten.

Wirkliches Mitleid ist ein echtes Mitleiden, d. h. eine Art, der man es anmerkt, daß man wirklich mit den anderen leidet, sich ohne viele Worte in seine Lage hineinfühlt und des anderen Schmerz in sich wie einen eigenen brennen läßt. So litt der Heiland mit jedem Leidenden, dem er begegnete. So fing er die Tränen der Menschen mit seinem Herzen auf, so brüste er sich nach jedem traurigen Seele, das er hungernd am Wege fand. So nahm er das Menschenleid und die Menschenküsse auf sein eigenes Herz und Gewissen und trat am Kreuz an unsere Stelle. In seiner Gemeinschaft lernt man das Mitleiden. Das ist der Gegensatz zu jener Selbstsucht, die dem Leid der anderen aus dem Wege geht, weil „man selbst schon genug an Leben zu tragen habe“. Warmes Mitleiden scheint sich nicht, sich wirklich mit dem Schmerz des anderen zu belasten, sondern denkt an das Dichterwort: „Menschen in Not sind uns niemals fremde Menschen“.

Der Buddhismus lehrt: „Wenn du einem Leidenden begegnest, dann hilf und gib ihm etwas, denn wenn du das nicht tuft, stört dich der Anblick des Leidenden in deiner eigenen Lebensaufgabe“. Das ist das Mitleid aus Selbstsucht und ist fiktisch wertlos. Jesus aber sagt: „Seid barherzig, wie auch euer Vater im Himmel barherzig ist“. Das ist selbstloses Mitleiden, wenn es im Herzen unter Jesu Einfluß erwachsen ist, findet das rechte Wort, die rechte Tat und den rechten Weg, Gedrückte aufzurichten, Müde zu erquicken, Tragende zu entlasten.

Gewiß wird durch solches Mitleiden unsere Traglast oft größer im Leben, und es geht gegen unsere eigene selbstsuchtige Natur. Aber Christen sind eben Leute, die ihr natürliche Wesen durch Gott umwandeln lassen. Und das ist der eigenartige Lohn, den der Mitleidende erntet, daß seine eigene Last ihm kleiner erscheint und unwichtiger, je mehr er einen Blick bekommt und ein Herz für die Last der anderen. Sein Blick, der sich sonst nur hineinbohrt in die eigenen Leiden, wird wohltätig abgelenkt, wenn er lernt, sich unter die Lasten der anderen freiwillig mitzugeben. Darum werden die Mitleidenden viel seltener müde als die Selbstsuchtigen.

Kampf den Fliegen!

Immer wieder muß man das mit allem Nachdruck betonen. Die Fliegen aller möglichen Sorten bringen Krankheiten in Menschen mit sich, von Wurmleibern bis zu Typhus-, Cholera-, Schwindsucht-, Pesthaillen und anderen. Jedermann muß der Kampf mit aller Energie und unter Zuhilfenahme aller verfügbaren Mittel geführt werden. Saubere und Luft sind richtige Bundesgenossen. Dunggruben müssen dicht abgedeckt werden, ebenso alle Abfall- und Müllgruben; die widerlichen Abfallställe, die man sogar auf den Höfen besserer Häuser findet, sind geradezu richtige Brut- und Auszuchträume für die gefährlichen Tiere. Absonderungen von Kranken müssen mit leimwändigen Mitteln zerstört werden; genannt sei hier vor allem Phioform, das den Vorzug angenehm erfrischenden Geruches hat; für Dunggruben, Latrinen usw. ist Aekalit (nicht Aekal!) ein gut geeignetes und billiges Desinfektionsmittel. Stallungen sind ebenfalls eine bevorzugte Aufenthalts- und Bruttätte für Fliegen jeder Art; auch hier kann nur durch Sauberkeit, Licht und Luft Abhilfe geschaffen werden. Durchaus tunnen die Fliegen keinen einzigen nicht vertragenden. Es empfiehlt sich, die Stallwände öfter mit Kalimilch zu behandeln. Alle Bohrähnle sind mit Einschäften aus Drahtgaze zu versehen. Auch im Kampf mit den Fliegen ist Vorbeugen wichtiger als Heilen. Deshalb sind auch alle Nahrungsmittei sorgfältig gegen sie zu schützen. Allerdings, die beliebten Gloden aus Drahtgaze genügen allein eben wenig, wie die Fliegenlarven. Die Tiere können nämlich ihre Leberöhlen durch die Maschen sticken und die Eier auf die als Nahrung für die Fliegenmaden begehrten Spinnen fallen lassen. Der beste Schutz ist der Eisfkram. Es ist übrigens ganz unbegreiflich, daß es manche Leute gibt, die Nähe mit Fliegenmaden besonders fürchten. Jede erreichbare Fliege soll getötet werden, natürlich nicht durch Berghäuschen mit der Fliegenklappe oder gar der Hand. Es gibt ja eine Menge brauchbarer Präparate, neuerdings auch Flüssigkeiten, die mit einer Spritze injiziert werden, auch die verschiedenen Fliegenfänger sind besser als gar nichts. Das Heben von insektenfressenden Vogeln, besonders Singvögeln, tut auch den Fliegen manchen Abbruch. Vor allem müssen auch die sogenannten „Winterfliegen“ getötet werden; denn es sind träge Beißer, die uns zum Frühjahr mit jungen Larven beginnen. Also fort mit dem Überlaufen von der „Nahrungsfliege!“ Wer sich übrigens nicht vom Fliegenstriche trennen kann, der darf die Spinnen nicht direkt an das Gitter legen; zehn Zentimeter Zwischenraum sind nötig. Die Dede des Schrankes darf kein Drahtgeflecht, sondern muß massiv sein.

Evangelische Kreuzkirchengemeinde. Pastor D. Greulich ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgerichte wieder übernommen. — Die sonntäglichen Gottesdienste finden auf Besuch des Gemeinde-Kirchenrates weiter, wie in den letzten Wochen, früher um 8 Uhr statt, und zwar bis zum 1. September d. Js.

In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht sind eingetragen worden: Ladekz Aliszechski in Birnbaum und Edward Kotyowski in Czarnikau.

pünktlich eingehalten werden kann. Endlich braucht man zum Landen ein paar große Plätze, die sich nur selten nahe genug an den Verkehrsknoten der Großstädte einrichten lassen. Was da bei der Luftfahrt verloren geht, muß durch höhere Fluggeschwindigkeit an der gesamten Reisezeit wieder eingekauft werden.

Während aber am Boden raschesfahren den Genuss des Reisens mindert, ist es beim Fliegen gerade umgekehrt: Die Erde gleitet scheinbar ganz langsam vorüber; keine vorbeihuschenden Chausseebäume und Telegraphenmasten gemahnen an die rasche Fortbewegung. Dem ruhigeren Bildwechsel steht aber ein ungleich rascherer Szenenwechsel gegenüber, der das Sehen reizvoller macht. Ein Gebiet, durch das Auto oder D-Zug mehrere Stunden lang dahinbrausen, wird vom Flugzeug in einer Stunde überflogen, und währenddessen sieht das Auge aus der Höhe andere Geländeformen heranrollen; auch das Gesamtbild der Gegend löst sich aus der Luft besser auffassen.

Bu diesem Erlebnis des „Luftbildes“, das auch dann noch überwältigt, wenn die Sensation der ersten Luftreise geflüchtet ist, kommt für alle, die sich mit dem Fliegen beschäftigen, Führer und Ober, Motorwartin und Betriebsleiter, Flugbegleiter und — Baumagazin, das unbewußt, aber erhebende Gefühl: der Raum hat keine Schweren mehr! Nun ist der urale Menschenheitsstraum erfüllt: Wir werden später einmal höher fliegen, weiter, sicherer, schneller — aber schon heute gehört uns die dritte Dimension.

Und wer erst selbst fliegen kann! Ich möchte ihn jedem gönnen, den Freudezauber des ersten Alleinfluges: Erst braust er am Boden davon, am Steuer gleichsam eines überstarke Kraftwagens, den man dann leichter und leichter abheben kann, der plötzlich schreibt, sich lenken lässt nach rechts und links, nach oben und unten, mit dem die Winde zu spielen scheinen, der aber selbst mit den Winden und in den Winden spielt, der dann oben und unten, vorne und hinten vertauscht — — in die Wolken taucht, der zuletzt zahmer und stiller herabgleitet, endlich wie ein feuriges Pferd verhalten und pariert werden muss.

Und wenn einer unserer Deiter den modernen Zivilisationsmenschen als „Chaffeurtyp“ kennzeichnet — hier wird der Chauffeur zum Kulturmensch veredelt, durch nerbenstärkenden Sport oder durch das verantwortungsvolle Führen eines Verkehrsluftzeuges.

Denn die räumliche Bewegung, die zu dem gewohnten Seitenrudern noch Höhen- und Quersteuerung fügt, die Einflüsse von Wind und Wetter, die Flughöhe und Flugweg, mitunter auch die Flugzeit bestimmen, vor allem aber die hohe Geschwindigkeit.

Dazu kommt ein wichtiger Gesichtspunkt: Bei Schiffen und Flugzeugen, vom Fahrbahnwiderstand abgesehen auch bei Landwagen, wächst die erforderliche Antriebsleistung mit dem Quadrat der Geschwindigkeit: sie beträgt bei doppelter Schnelligkeit (bei Flugzeugen nahezu) das Achtfache. Beim Flugzeug dagegen ist die Leistung fast nur der Geschwindigkeit selbst verhältnisgleich, während sie bei einem gewissen großen Geschwindigkeit selbst verhältnisgleich ist, wenn man zweimal so schnell wird. Oberhalb einer gewissen großen Geschwindigkeit muß das Flugzeug also auch wirtschaftlich jedem Bodenverkehrsmittel überlegen.

Solange aber diese Grenze nicht erreicht ist, muß man die erlaufenen Geschwindigkeiten mit geringerer Wirtschaftlichkeit

für eine gegebene Strecke brauchen das Flugzeug im Verhältnis zu seinem Gesamtgewicht mehr Brennstoff als die langsameren

Beförderungsmittel; sein Betrieb kostet also mehr. Das

beträchtlicher Zeitgewinn die notwendigen höheren Preise für Reisende und Frachten rechtfertigt.

Hohe Geschwindigkeit ist aber noch aus anderen Gründen erforderlich: Um Schlechtterrainen ohne zu großen Zeitverlust

durchqueren, vor allem Gemütern ausweichen zu können, muß das Flugzeug schnell sein. Da das Luftfahrzeug vom Winde mit-

als die Windstärke, damit auch bei Gegenwind der Flugplan

Der Kardinal-Erzbischof Dr. Hirsch tritt morgen Sonnabend einen einmonatigen Erholungsaufenthalt an, den er in der Umgegend von Przemysl, wahrscheinlich als Gast des Bischofs Nowak, verbringen wird.

X. Die nächsten Meisterprüfungen im Bezirk der Posener Handwerksschule finden im September 1927 statt. Der Verbandsrat für Handel und Gewerbe bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Frist zur Stellung der Anträge am 15. d. Mts. abläuft. Spätere Besuche bleiben unverbindlich. Die Besuche sind an die „Zsba Ziemiesliniza Poznań“ zu richten und mit folgenden Anlagen zu versehen: 1. Kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 2. Geburtschein, 3. Das Zeugnis der Gesellenprüfung, 4. Führungszeugnis, 5. Für alle Handwerker der Nachweis dreijähriger Praxis in dem betreffenden Beruf, für Bauhandwerker Schornsteinseiger und Elektrotechniker der Nachweis einer fünfjährigen Gesellenfähigkeit.

X. Militärische Reserveübungen Das Kriegsministerium hat auf dem ganzen Gebiet des Staates die Einberufung nachliegender Mannschaften der Reservearmee zu einer vierwöchigen Übung erlassen: den Jahrgang 1902 — Offiziere und Mannschaften der Infanterie, Artillerie und Verbindungsabteilungen; Jahrgang 1899 und 1900 — Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Waffenarten, die aus irgendwelchem Grunde an den Übungen in den Jahren 1925 und 1926 nicht teilgenommen haben; außerdem zu einer vierwöchigen Übung die Unterkräfte der Reserve der Jahrgänge 1890/91 und 98 aller Waffengattungen.

X. Stempelgebührenfreie Eingaben. Die Eingaben um Ausschaltung einer Entstehung für Tiere, die auf Anordnung der Behörden wegen ansteckender Krankheiten geschlachtet wurden oder infolge Impfung gefallen sind, sowie Belege gegen die in diesen Angelegenheiten ergangenen Entscheidungen unterliegen keiner Stempelgebühr. Ebenfalls sind Quittungen über den Empfang der Entstehungsumme frei von Stempelgebühren. Gegenüber ist beim Verkauf von Tieren auf dem Wege der zwangsweise Besteuerung durch die Behörden eine Stempelgebühr von 1% des Verkaufspreises zu entrichten.

X. Eine staatliche Trinkheitssteuer wird am 1. August d. Js. in Gattung I bei Roggen in der früher in deutschen Säuden befindlichen, neuerdings liquidierten Ansiedlung, am 1. August eröffnet. Die Unterbringungsgebühr beträgt 3 ct täglich, wofür Belebung, Wohnung und allgemeine ärztliche Aufsicht, sowie Ansiedlungsleidung gewährt werden.

X. Doktorpromotion. Kurt Schubert, zweiter Sohn des verstorbenen aus Posen stammenden Kommerzienrats und Stadtrats a. D. Adolph Schubert, promoviert an der Universität Rostod in Melbg. auf Grund seiner Dissertation „Der Ruhrkohlenbergbau in der Nachkriegszeit, ein Beitrag zum Produktions- und Absatzproblem“ zum Doktor der Staatswissenschaften mit dem Prädikat „cum laude“.

X. Posener Wochenmarktpreise. Auch auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkt herrsche bei großer Warenanfuhr lebhafte Geschäfte. Es wurden folgende Preise gezahlt: für das Pfund Liefertüter 2,70–2,80, für Landtüter 2,20–2,50, für das Liter Milch 30–32 gr., für die Mandel Eier 2,50 zl, für das Pfund Quarz 60–65 gr. Auf dem Ost- und Gemüsemarkt kosteten: ein Pfund Karotten 20–30, eine Gurke 40–70, ein Pfund Hähnchen 30, ein Pfund Kartoffelerbeeren 60–70, Walderdbeeren 60–70, Blaubeeren 40 gr, ein Pfund Tomaten 2,50 zl, ein Pfund Schoten 20, ein Kopf Blumenohl 60–75, ein Bund Radieschen 15, ein Pfund Stauderbeeren 80, ein Bündel junge Mohrrüben 10–15, ein Kopf Salat 3–5, das Pfund alte Kartoffeln 15, neue 25, ein Bündel Kohlrabi 15, ein Pfund Spinat 20–25, weiße Bohnen 60, Erbsen 60, eine saure Gurke 10–20, rote Rüben 15, Mohrrüben 15, Zwiebeln 60, ein Pfund grüne Zwiebeln 10, eine Zitrone 13–20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 1,65, geräucherter Speck 2–2,10, Schweinschmalz 1,65, Schmar 1,65, Dalg 1,55 Schweinefleisch 1,50–1,90, Rindfleisch 1,20–2, Kalbfleisch 1,20–1,80, Hammelfleisch 1,25–1,50 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50–7, ein Huhn 2–4,50, ein Paar Tauben 1,80–2,20 zl. Auf dem Fischmarkt notierten Pfundstücke lebende Ware: Aale mit 2–2,50, Hechte 1,40–1,80, Schleie 1,20–1,80, Bleie 0,80–1,40 zl, Weißfische 40–80 gr. Krebs das Schot 4–16 zl.

X. Durch Vergiftung mit Chantali den Tod gesucht und gefunden hat gestern mittag 12½ Uhr im chemischen Laboratorium der Universität die 29 Jahre alte Dr. phil. Salomea Potwille aus Wien, die erst seit wenigen Tagen dort beschäftigt war. Nach hinterlassenen Briefen ist unglückliche Liebe der Anlaß zu der unglücksreichen Tat.

X. Das Opfer eines tödlichen Reitunfalls geworden ist, wie die „Pravda“ meldet, die Gräfin Potocka in Bielskow, deren Tod wir kürzlich mitteilten. Sie war mit einem Diener ausgeritten. Das Pferd der Gräfin schwerte und warf sie aus dem Sattel, sie blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke geschleift, bevor es dem Diener gelang, das Pferd zum Stehen zu bringen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb die Gräfin noch einer Stunde.

X. Auskunft erwünscht. Bei der kürzigen Kriminalpolizeilagerung zwei Original-Kohlenässe-Stahlstäbe, von denen die Nummern entfernt sind. Beide sind mit einer Kugel verfehlt. Der Polizei liegt sehr daran, daß sich der Eigentümer oder jeder, der über die Fabrik, in der die Glaschen hergestellt sind, Auskunft geben kann, bei der Kriminalpolizei meldet.

X. Die genauen Einheiten des Kurios, idemelles Handeln und bestimmtes Steuern vor Hindernissen, besondere Sorgfalt beim Landen in der Wahl des Platzes, im rechtzeitigen Abfangen aus dem Gleitflug und im richtigen Ausschwaben längs des Bodens erforderlich — — das alles bedingt eine hohe Verantwortung des Führers von Flugzeugen.

Diese Aufgaben des Luftschnellverkehrs, die zum Teil durch sorgfältige Auswahl und Schulung des Fliegenden gelöst sind, teils durch technische Befolksommungen mehr und mehr bewältigt werden, stehen nun als Voraussetzung der Luftbeförderung gegenüber die Beiteilsparnis durch Wahl der Luftlinie, die von jeder Schnellfluglinie unabhängig ist, und durch die hohe Geschwindigkeit, die ohne Mehrverbrauch an Brennstoffen für eine gegebene Strecke gefestigt werden kann; ferner die günstigen Gewichtsverhältnisse. Der Kugelstiel ist am Gesamtgewicht beträgt beim Schnellzug nur etwa ein Zehntel, beim Flugzeug aber ein Drittel; endlich die gute Steigfähigkeit: Ein Verkehrsflugzeug vermag in einer Stunde die Höhe der Alpenpitze zu erklimmen; es kann also die Hindernisse des Flugplatzrandes optimal (ein Dampfflugzeug dreihäufig) so steil übersteigen, wie ein D-Zug aus dem Tal einer Stadt auf die benachbarte Hochfläche klettert; und zuletzt die Wendigkeit: Die Eisenbahn hat

Kirchliche Nachrichten für die Evangelische Kirchenkollekte für den Landesverband der evang. Frauenhilfe.

Kreuzkirche. Sonntag, 8: Gottesdienst. P. D. Greulich.
St. Petrikirche (evangelisch-lutherische Gemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat Hoenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat D. Staemmler. — Mittwoch, 8: Bibelsunde. Geh. Kons.-Rat D. Staemmler. — Werktaglich, 7½: Morgenandacht. — Amiswoche: Derselbe.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. Kanibat Brauer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode.

— Dienstag, 7: Blautreuzversammlung.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Schneider.

— Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Wochentags, 7½: Morgenandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochen-

schluß. P. Saromy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche. Ogródzowo 6. Sonntag, 9½: Predigt-

gottesdienst. P. Sievek-Niemönsch. 5 in Kammtahl: Predigt-

gottesdienst mit Abendmahl. Derselbe.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: Wandern nach Nordheim-Radojewo. 7: Stadttheater. — Montag und Mittwoch: 8: Rosinenchor. — Donnerstag, 7½: Gefangensunde, 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend: Volksstümliches Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde. E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7½: Bibelbesprechung. Federmann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Kandidat Schönknecht. 3: polnischer Gottesdienst. 4½: Predigt. Kandidat Schönknecht. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht. Pred. Drews. — Freitag, abends 8 Uhr: poln. Gottesdienst.

X Wer ist der Eigentümer? Im Hausflur Nr. 16 (fr. Wilhelmstraße) wurde ein Koffer mit einem schwarzen Anzug mit weißen Streifen, einem schwarzen Zadettanzug, weißen Hemden, Krägen, Stiefeln, Sportmütze, Filzhut und Briefen an Franczef. Róziewicz gefunden. Vermöglich ist der Koffer auf dem Bahnhofe oder von einer Drosche gestohlen worden. Der Eigentümer kann sich im 8. Polizeikommissariat an der ul. Towarowej (fr. Colonnstraße) melden.

X Unfall. Gestern früh 9¾ Uhr wurde auf der Wallstraße die 18-jährige Martha Szczęska aus der Venetianerstr. 11 von dem Kraftwagen P. B. 12477 angefahren. Sie hatte aber, nach Feststellungen im Stadtankenhaus, eine leichte Hautabschürfung erlitten.

X Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 2½ Uhr nach Pl. Wolności 17 (fr. Wilhelmsplatz) gerufen, wo in einer Wohnung ein Bett in Brand geraten war, der aber bei der Ankunft der Feuerwehr bereits gelöscht war.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: heut nacht durch Einbrechen an der geöffneten Vitrine eines Geschäfts Gr. Gerberstraße 4 1140 zł bares Geld, 2 silberne Uhrketten, 2 Paar Ohrringe, ein Rahmen mit Goldzähnen im Werte von 2000 zł; in der Nacht zum Donnerstag aus einer Wohnung Schmeizerstraße 26 zwei Paar Kleidung, eine Uhr mit Monogramm E. B. im Werte von 350 zł; der Diebstahl war dadurch erleichtert worden, daß in der Parterrewohnung das Fenster offen stand; vor der Krankenkasse an der ul. Pocztowej (fr. Friedrichstraße) ein Fahrrad Marke "Vittoria" mit der Nr. 816 789 im Werte von 190 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 1,24 Meter gegen + 1,30 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren bei wolkenlosem Himmel 20 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 9. Juli. Evangel. Verein junger Männer. 6 Uhr Volkstümliches Turnen.

Sonnabend, 9. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 6 Uhr volkstümliches Turnen.

Sonntag, 10. Juli. Radfahrer-Verein Poznań. Radtour nach Gondel. Tagstour nach Santomischel. Abfahrt 7 Uhr morgens.

Sonntag, 10. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: Wandern nach Nordheim-Radojewo. 7 Uhr Abmarsch vom Stadttheater.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Adelau, 7. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von Poniatów wurde die Leiche einer Frau gefunden, die als die 65 Jahre alte Anna Czajkowska aus Borowo, Kreis Bleichen, erkannt wurde. Der Kopf und die Hände wiesen Verletzungen auf, die von der Lokomotive hervorgerufen waren, die polizeilichen Untersuchungen konnten die wirkliche Todesursache jedoch noch nicht feststellen. Ein Verbrechen scheint nicht in Frage zu kommen.

* Bromberg, 7. Juli. An der 1. Schleuse wurde gestern die Leiche eines Mannes aus der Brühe gefischt. Es handelt sich um den am 15. März 1895 in Drohobycz in Kleinpolen geborenen Photographen Adolf Wracławski, der obgleich ver-

Mit Napoleon nach St. Helena.

Einem alten, im Jahre 1816 veröffentlichten Werke des Engländer William Warden: "Briefe von St. Helena" entnehmen wir einige interessante Einzelheiten. Der Verfasser war Schiffsoffizier auf dem englischen Kriegsschiff "Northumbria", mit dem Napoleon nach St. Helena gebracht wurde.

Nur der heitere Schrei der Männer und das schlafende Brüderherz der Wellen gegen den Wind störten die unerhörte Spannung, die unter den auf dem Zwischendeck der "Northumbria" aufgestellten Offizieren an jenem denkwürdigen Morgen des 4. August 1815 herrschte. Es war nämlich mitgeteilt worden, daß General Bonaparte zwischen 11 und 12 Uhr vormittags sich einschiffen werde, worauf das Linienschiff die Anker lichten und nach St. Helena, seinem fernen Bestimmungsort im Südatlantischen Ozean, abfahren würde . . .

Der größte Mann der Zeit und vieler Jahrhunderte, der Herrscher halb Europas, war jetzt eine gesallene Größe. Das Verlangen aller niedriggesetzten aber, das Vornehme im Staube zu sehen, konnte doch die unwiderstehliche Bewunderung nicht ausschließen, die man trotz allem für diesen seltsamen Mann hatte, der nur in den mongolischen Herrschergeschlechtern seinesgleichen hatte. Sein politischer Stern war erloschen . . .

Bur festgesetzten Zeit langte das kleine Jahrzeug, das den Kaiser vom "Belleroophon" nach der "Northumbria" brachte, an, und unter dem atemlosen Schweigen der aufgestellten Bevölkerung stieg Napoleon mit langsamem Schritte die Leiter hinauf und läutete den Hut, als die Woche das Gewicht schulterte, und der Trommelsalut ertönte. Die Schiffsoffiziere standen mit entblößten Köpfen da. Der Kaiser trat zu ihnen, begrüßte sie mit größter Höflichkeit und wechselte einige Worte mit ihnen, worauf er den Wunsch aussprach, sich in seine Kabine zu begeben, wo er etwa eine Stunde verbrachte.

Da das kaiserliche Gefäß bereits am Morgen an Bord gebracht worden war, konnte die "Northumbria" mit ihrem vornehmsten Gefangen jetzt nach St. Helena steuern.

Napoleon trug die Uniform der französischen Infanterie, graue, grüne Rock, weiße Weste und Hose, weiße Seidenstrümpfe und schöne Schuhe mit ovalen Goldspannen. Er trug verschiedene Orden, darunter die Auszeichnungen der Ehrenlegion. Sein Gesicht war blau und unrauhaft, und er machte den Eindruck, in der vergangenen Nacht schlecht geschlafen zu haben.

Heiratet, mit seiner Frau nicht zusammenlebte und als Untermieter Königstraße 58 wohnte. Wahrscheinlich liegt hier ein Selbstmord vor, dessen Ursache in materiellen Schwierigkeiten zu suchen sein wird. Man fand bei dem Toten einige Photographien vor, desgleichen verschiedene Aussprüche von Dichtern über Tod und Eiland.

* Lissa i. B., 7. Juli. Der Rentner Peter Anton Kunz, ein alterbekannter Riburgier unserer Stadt, ist am Montag nach mehrwöchigem Krankenlager im Alter von 77½ Jahren gestorben. Er verlebte vom Jahre 1902 bis zur Zeitnahme Lissas zum polnischen Staat im Januar 1920 das Amt eines Stadtverordneten. Ganz besonderes Verdienst hat er sich während des Krieges in der Lebensmittel-Verteilungskommission erworben, in der er unermüdlich tätig war; ebenso war er Mitglied des Armenausschusses. Auch als langjähriges Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes erfreute er sich der Entschlafene vieler Anerkennung.

* Mogilno, 7. Juli. Infolge Blauschlags brannten am Sonnabend sämtliche strohgedeckten Wirtschaftsgebäude des Landwirts Jan Kowalski in Chabielo nieder.

* Strelno, 7. Juli. Bernhard Schultheiß verkaufte sein in der ul. Nowroczowska gelegenes Restaurationsgrundstück an Ogiński hier für 17 000 zł. Schultheiß, der das Grundstück vor einem Jahr aus deutscher Hand erworben hat, übernimmt vom 15. b. Mts. im Kreise Nowroclaw eine Motorführerstelle.

* Wollstein, 7. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Komorowo-Hauland am Sonntag nachmittag; ihm fiel ein junges Menschenleben zum Opfer. Das Auto des Schneidemüllers Robert aus Neutomischel fuhr in Richtung Wollstein in mäßiger Geschwindigkeit, während der etwa fünfjährige Sohn des Besitzers Woda, der mit noch mehreren Kindern am Wege der Dorfstraße ohne Aufsicht spazierte, direkt in das Auto hineinfiel. Der schwerverletzte Knabe wurde von dem Auto sofort in das nächste Krankenhaus gebracht, wo er nach Verlauf von zwei Stunden seinen qualvollen Verlebungen erlag.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Ponisz, 7. Juli. Der schwere Unfall auf die Schneidemühle hat schließlich seine Auflösung gefunden. Gestern gelang es unserer Stadtpolizei, den Täter in der Person des Arbeiters August Bola, Biegelstraße 2, zu ermitteln. Der verletzte Mensch, Vater zweier Kinder, ist bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens mit drei Monaten Gefängnis vorbestraft. Am Tatort fand man im zermühlten Getreide einen Messermeister, das Opfer zum Verhängnis wurde. Bola steht bereits hinter Gefängnismauern, leugnet aber noch die Tat.

* Schewi, 7. Juli. Ein schwerer Unfall wurde am Freitag nachmittag auf die evangelische Gemeinde des Schwestern aus Jeżewo auf dem Wege von Gellenhütte nach Jeżewo verübt. Als die Schwestern von einem Besuch in Gellenhütte auf dem Nade zurückkam, trat ihr mitten im Walde ein junger Mensch mit einem Revolver entgegen und nahm ihr das Rad und die Handtasche, in der sich aber kein Geld befand, ab. Von dem Räuber ist bisher nichts ermittelt worden.

* Thorn, 7. Juli. Auf der Strecke Thorn-Graudenz zwischen den Stationen Gorzuchowo-Waldemo-Szlahecke, entgleiste, wie dem Kurier Pogn. gemeldet wird, gegen 12 Uhr ein Güterzug. Aus dem Gleis sprangen die Lokomotive und 15 Wagen, wovon 12 (darunter 2 mit Munition) für die Garnison Graudenz bestimmt waren, und stürzten die Böschung hinunter, wo sie zertrümmert wurden. Nur ein Eisenbahn erlitt schwere Verletzungen. Um 7 Uhr früh war die Strecke wieder befahrbar. Die Schuld der Katastrophe trifft den Vorarbeiter Damazy Chymanowski, der bei den Reparaturarbeiten die Schienen zu hoch liegen ließ.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Bielitz, 7. Juli. Der gesamte Sachschaden, den die Besitzer der niedergebrannten Büttner'schen Fabrik erlitten haben, beträgt ca. 100 000 Dollar. Die durch den Brand brotlos gewordenen Arbeiter sind zum großen Teil in anderen Tuchfabriken untergebracht, ein anderer Teil wieder hat seinen gesetzlichen Urlaub erhalten. Die Entstehungsursache des Brandes läßt sich nicht feststellen, da im Innern des abgebrannten Gebäudes ein durchbrennendes Durcheinander ist. Die Wahrscheinlichkeit liegt aber nahe, daß der Brand durch Kurzschluß der elektrischen Leitung geschehen ist.

* Krakau, 7. Juli. Im Dörre Grusza (Kreis Bochnia) fand ein Landwirt bei seiner Rückkehr vom Markt seine beiden Kinder, ein elf- und ein sechsjähriges Mädchen, die er allein zu Hause gelassen hatte, ermordet vor. Wie es sich herausstellte, hatten Banditen seiner Wohnung einen Besuch abgestattet und die Mädchen getötet, nachdem sie sich an dem älteren schwer vergangen hatten. Mit einer Summe von 1000 złoty hatten sie nach Veräußerung des Verbrechens das Weite gesucht. Von ihnen fehlt jede Spur.

Aus Oberschlesien.

* Kolberg, 7. Juli. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich Montag nachmittag in der in der Vittoriastraße gelegenen Zentralmolkerei. Aus unbekannter Ursache explodierte unter ungebrannten Gefüßen der 2½-8 Meter lange Niederdrucktef. Er durchbrach das Dach des Gebäudes, flog in etwa 100 Meter Höhe etwa 200 Meter hoch durch die Luft und blieb dann unmittelbar vor dem Bahnhofsgebäude liegen. Im Umkreis von rund 100 Metern wurden die Fensterläden zertrümmert, Balken und Steinträume durchschlagen teilweise Schuppen und Wohnhäuser, so daß die Umgebung der Unglücksstätte einem Trümmerfeld gleich. Personen sind, außer einem Kind, das durch Glassplitter leicht verletzt wurde, nicht zu schaden gekommen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Schädel war mit dünnen Haar bedekt, das am Hinterkopf dick und lippig war. Nicht ein graues Haar war zu entdecken. Der große Schädel hatte eine auffallend flache Form. Die grauen Augen befanden sich in ständiger Bewegung und sahen von einem Gegenstande zum anderen. Die Bähne waren regelmäßig und schön, der Hals kurz und die Schultern auffallend wohlgeformt. Liebedeckung wirkte seine Gestalt trotz einiger Beleibtheit recht wohlproportioniert. Am ersten Tage entnahm der distinguierte Passagier der "Northumbria" sehr guten Appetit bei Tisch und genoss an seinem reichlichen Diner seinen Rotwein. Den Abend verbrachte er auf Deck, wo die Kapelle spielte. Hier unterhielt er sich scherzend mit den Offizieren, die Französisch konnten. Dabei nahm er immer die bekannte Stellung ein: eine Hand auf dem Rücken, die andere vorne zwischen die Rockknöpfe gehoben. Nur wenn er eine Prise nahm, entfernte er die Hand von ihrem Platz; aber nie bot er andern von dem Inhalt seiner Schnupftabakdose an.

Am folgenden Tage frühstückte er um 11 Uhr und beschloß die Mahlzeit mit einer Tasse Kaffee. Beim Mittagessen beobachtete man, daß er das Hammelfleisch mit den Fingern anfaßte, ohne Messer oder Gabel zu benutzen. Einen großen Teil des dritten Tages verbrachte er auf Deck und schien seiner Toilette besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Am Abend wurde Whist gespielt, und Napoleon verlor, wie fast immer beim Spiel, was er jedoch mit guter Laune ertrug. Schachspiel schien er etwas ernster zu nehmen. Den ganzen folgenden Tag verbrachte er in seiner Kabine, und man erachtete sich, daß er sehr fehlte. Sonst war sein Gesundheitszustand deutlich gut; er hatte auch nur zweimal in seinem Leben ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchen.

Unter seinem Gesäß befanden sich zwei Feldbetten von eigentümlicher, aber sehr begüterter Form, von denen er das eine selber benutzte. Manche Nacht vor seinen Schlachten mag er schlaflos darauf gelegen haben. Überhaupt soll Napoleon nach seiner eigenen Aussicherung von Kind an viel an Schlaflosigkeit gelitten haben.

Auch bei frischem Winde unterließ der Kaiser es nie, am Nachmittag seinen Spaziergang auf Deck zu machen, und erkundigte sich dabei bei dem nachhabenden Offizier nach den Eingehaltenen der Fahrt und bewies durch seine Fragen immer wieder, daß nichts seiner Aufmerksamkeit entging. Mit der Zeit sprach man, daß sein Wunsch, das Ziel der Reise zu erreichen, lebhafter wurde. Die Zeitungen jener Zeit bezeichneten sich viel mit der Frage, ob Napoleon nicht lieber seinem Leben ein Ende machen würde,

Aus dem Gerichtsaal.

* Bromberg, 7. Juli. In der Nacht des 5. Oktober v. J. wurde in dem Postraum des hiesigen Bahnhofs eine Geldpostsendung des Postamts Nakel an das hiesige Hauptpostamt gestohlen. Die Sendung enthielt 28 200 zł Bargeld. Das Geld befand sich in einem Poststak, der aus einem eisernen Verschluß geflohen wurde. Ein Oberpostsekretär geriet zuerst in den falschen Verdacht, der Täter zu sein und wurde verhaftet; kurz darauf stellte sich aber dessen vollständige Unschuld heraus. Der Fleischer Anton Wylgostki, in Warschau gebürtig, war als Hilfskraft bei dem hiesigen Postamt tätig, wurde aber nach einiger Zeit entlassen. Dieser stieß den Dienst aus und hatte sich am Mittwoch vor der ersten Strafanzeige verantworten. Er stieg in den betreffenden Nacht durch ein Fenster in den Amtsraum, wo er den Abteilungsleiter schlafend vorfand. Dies machte er sich zunutze, nahm den Schranklöffel, öffnete den Schrank und stahl den Sac mit dem kostbaren Inhalte. Dann entfernte er sich auf demselben Wege und wandte sich, da ihm der Boden hier zu heiß wurde, nach Graudenz, wo er sich ein Kolonialwarengeschäft einrichtete, auf großem Fuße zu leben begann und sich verheiratete. Drei Geliebte, die er in Bromberg, Culm und Graudenz hatte, schenkte er Schmuckstücke und neue Kleidung. Die in Culm wohnhafte Geliebte, die in das Geheimnis eingeweiht ist, hat ihn dann verraten. Culmer und Graudenser Polizeibeamte verhafteten den Diebstahl aus und hatte sich am Mittwoch vor der ersten Strafanzeige verantworten. Er stieg in den betreffenden Nacht durch ein Fenster in den Amtsraum, wo er den Abteilungsleiter schlafend vorfand. Dies machte er sich zunutze, nahm den Schranklöffel, öffnete den Schrank und stahl den Sac mit dem kostbaren Inhalte. Dann entfernte er sich auf demselben Wege und wandte sich, da ihm der Boden hier zu heiß wurde, nach Graudenz, wo er sich ein Kolonialwarengeschäft einrichtete, auf großem Fuße zu leben begann und sich verheiratete. Drei Geliebte, die er in Bromberg, Culm und Graudenz hatte, schenkte er Schmuckstücke und neue Kleidung. Die in Culm wohnhafte Geliebte, die in das Geheimnis eingeweiht ist, hat ihn dann verraten. Culmer und Graudenser Polizeibeamte verhafteten den Diebstahl aus und nahmen eine Haussuchung vor. Es wurden aber nur noch 3500 zł Bargeld, zwei goldene Uhren und Schmuckstücke vorgefunden. Außerdem wurde die Wohnung und das Geschäft versiegelt und beschlagnahmt. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, aus Not zum Diebstahl gekommen zu sein. Der Staatsanwalt beantragte unter Billigung mildernder Umstände eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis; das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft, so daß W. sofort in Freiheit gesetzt wird.

* Thorn, 7. Juli. Das Landgericht verurteilte dieser Tage den Gastrivier Deczynski zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte innerhalb kurzer Zeit Alkohol ausgeschenkt und war, als der Kommissar Thoenisch bei ihm eine Revision vornehmen wollte, auf diesen losgegangen und hatte eine Flasche mit Inhalt auf dem Kopf des Beamten geschlagen.

Sport und Spiel.

Leichtathletik. Am 2. und 3. Juli fanden in Berlin die brandenburgischen Leichtathletikmeisterschaften ihre Ausübung. Die guten Leistungen ergaben folgende Resultate: 100-Meterlauf: 1. Schröder (Sportclub Charlottenburg) in 11 Sek., 2. Schröder II (Berliner Sportclub) in 11,2 Sek., 200-Meterlauf: 1. Schröder I (Sportclub Charlottenburg) in 22,4 Sek., 2. Hübler (D. Sp.-R.) 23,6 Sek., 400-Meterlauf: 1. Klaehn (D. Sp.-R.) in 49,8 Sek., 2. Schmidt (Teutonia) in 50,5 Sek.,

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Sonnabend 9. Juli 1927.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	30. 6. 27	20. 6. 27
Gold in Barren und Münzen	160 714 856.47	160 441 691.15
Silber in Barren und Münzen	967 884.40	913 996.28
Valuten, Devisen usw.	218 870 461.42	281 857 545.22
Kursunterschiede auf Valutenkonten (bei einer Parität von zl 5.18 für 1 Dollar)	176 398 230.44	182 187 790.57
Silber- und Scheidemünzen	5 842 572.52	4 420 084.43
Wechsel	387 752 867.32	383 994 083.38
Lombardforderungen	19 102 279.87	17 004 480.88
Reportvorschüsse	20 404 000.—	20 414 000.—
Angekauft und diskontierte Zins- papiere	18 497 816.41	18 660 428.43
Schulden des Staatschattes	25 000 000.—	25 000 000.—
Mobilien und Immobilien	36 282 185.25	36 282 185.25
Andere Aktiva	41 480 979.95	41 725 363.38
Passiva.	1111 323 133.55	1122 901 658.97
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	4 658 180.—	4 658 180.—
Banknotenumlauf	727 513 060.—	681 675 050.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	95 605 054.80	107 197 502.20
Girorechnungen	113 426 005.01	154 573 754.72
Verschiedene	6 160 452.44	5 967 917.81
Zahlungsverpflichtungen in Valutten	7 970 464.29	14 245 514.43
Reportverpflichtungen	18 600 500.—	18 726 300.—
Andere Passiva	42 394 387.21	40 862 480.81
Wechseldiskont 8%, Lombardzinsfuss 9%.	1111 323 133.55	1122 901 658.97

Der vorstehende Ausweis der Bank Polski zeigt zum ersten Male den seit langem erwarteten Abfluss von Devisen. Als Grund für diese Abnahme wird halbfärmlich bekannt gegeben, dass die Regierung zum Kauf der Krotoschiner Güter des Fürsten Thurn und Taxis 8,08 Millionen gebraucht hätte. Der Hauptgrund dürfte aber, wie schon früher dargelegt, in der seit zwei Monaten stark passiven Außenhandelsbilanz zu suchen sein. Eine Besserung dürfte nur dann eintreten, wenn sich die Meldung bestätigt, dass es der Regierung gelungen ist, eine kurzfristige amerikanische Anleihe von 15 Millionen Dollar zu erhalten. In diesem Falle wird der Devisenvorrat in der Notenbank eine Stärkung von rund 78 Millionen Goldzloty erfahren. — Die Abnahme des Devisenbestandes in der letzten Dekade beträgt 12.98 Millionen. Gleichzeitig auf dem Konto „Auslandsverpflichtungen“ eine Rückzahlung von 6.28 Millionen erfolgte, verminderde sich der Devisenstatus nur auf 197,308 (203,89) Millionen Zloty. Der Geldbedarf am Ultimo äussert sich in einer Zunahme des Wechselbestandes um 3,76 Millionen, der Lombardforderungen um 2,10 Millionen und einer Abnahme der Giroeinlagen um 41,15 Millionen. Gedekkt wurde diese Beanspruchung durch eine Vermehrung des Notenumlaufes um 45,84 Millionen. Das Deckungsverhältnis des Notenumlaufes ist infolgedessen stark gesunken. Die reine Golddeckung beträgt 22,09% (23,54% am 30. 6. und 22,32% am 31. 5.), die Deckung durch Gold, Silber und Devisen beträgt 49,85% (53,58% am 20. 6. und 50,87% am 31. 5.).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am 20. Juni wie folgt dar (in Klammern der Stand am 10. Juni): Staats- und Zwei-Złotystücke 241,5 (262,5) Millionen, Silbermünzen (Einen 44,0 (45,8) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 372,1 (396,6) Millionen.

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Zwei- bis dreiwöchige Verzögerung der europäischen Ernte. — Preisfestigung an den amerikanischen Märkten. — Rückläufige Preistendenz am heimischen Markt.

Der internationale Getreidemarkt zeigt eine uneinheitliche Tendenz. Nach einer vorübergehenden Fläche verkehrten die Übersee-Märkte in den letzten Tagen etwas fester, während in Deutschland die bereits in der Vorwoche zu verzeichnende Abwärtsbewegung weitere Fortschritte machte. Am Berliner Markt notierte Juliweizen am 25. Juni mit Mk. 293,50—293, am 7. Juli mit Mk. 288. Roggen stellte sich in der gleichen Zeitspanne auf Mk. 260 resp. 258—260. Demgegenüber vermochte Hafer seine Notiz von Mk. 249—256 auf Mk. 251—258 zu erhöhen. Gerste stellte sich unverändert auf Mk. 240—273.

Die entgegengesetzte gerichtete Preisgestaltung war die Folge verschiedener überseesischer preissenkender Vorgänge, während am deutschen Markt mit einer günstigen Entwicklung der neuen Ernte gerechnet wurde. Hauptsächlich stimulierte an den Produktenmärkten der Überseeschlussgebiete die Verzögerung der europäischen Ernte um 2—3 Wochen. Da gleichzeitig die schwimmenden Mengen zwar einen sehr hohen Stand aufzuweisen haben, jedoch in Übersee die sichtbaren Vorräte sehr gering sind, gegenüber dem Vorjahr, so glaubte man vorherrschend in Kanada und Amerika Veranlassung zu der erwähnten Preisfestigung zu besitzen. Die sichtbaren Vorräte per 1. Juni zeigten folgendes Bild:

in 1000 Bushels:				
1. 6. 27	1. 6. 26	1. 6. 25	1. 6. 24	1. 6. 23
Nordamerika	55 060	49 330	67 030	78 440
Canada	58 030	67 450	49 460	62 840
England	113 090	116 780	116 490	141 280
Argentinien	7 520	4 820	9 200	8 560
Schwimmend	13 600	5 160	11 100	6 640
	65 890	47 400	55 550	64 310
	200 100	174 000	192 340	220 790
				179 870

Bei der Betrachtung dieser Tabelle kann festgestellt werden, dass in Nordamerika und Kanada die Vorräte gegenüber dem Vorjahr um ungefähr 3,7 Millionen Bushel niedriger sind, während Argentinien nahezu über die doppelte Vorratsmenge als im Vorjahr verfügt.

Schon in den nächsten Wochen wird die Entscheidung darüber fallen, ob die europäischen Märkte sich in der Preisbewegung den überseisischen Plätzen anschliessen müssen bzw. ob ein Grund zur Heransetzung der diesseitigen Notierungen vorliegt. Wenn die europäische Ernte, was noch keineswegs feststeht, günstig ausfallen sollte, so werden die verhältnismässig grossen schwimmenden Bestände und die in England lagernden Mengen zweifellos einen Preisdruck ausüben.

Gestaltet sich die europäische Ernte demgegenüber unzureichend, so muss für die Preisentwicklung des demnächst beginnenden neuen Erntejahrs berücksichtigt werden, dass die Anbaufläche vorherrschend für Weizen sowohl in den U. S. A. wie auch in Kanada vermindert worden ist, so dass voraussichtlich geringere Ernterträge in der Kampagne 1927/28 für die beiden wichtigen Länder zu erwarten sind.

Die Sondervorgänge, die sich am internationalen Maismarkt abgespielt haben — bekanntlich verlautete, dass die U. S. A. gezwungen waren, Mais aus Argentinien trotz eines Einfuhrzolls von 15 Cents befestigung des Chikagoer Marktes — und die bekanntlich teils zu der Preisverkehr 2,80—2,82 pro Gramm, Platin im Freihandel 7½—9 pro Gramm.

Baumwolle. Bremen, 7. Juli. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zwei Kauf, in Klammern Geschäft: Für Juli 18.00 — 17.95, August 18.10 — 18.05, Oktober 18.17 — 18.15, Dezember 18.26 — 18.24, Januar 18.33 — 18.28 (18.28), März 18.50 — 18.46 (18.46), Mai 18.59 — 18.57. Tendenz schwach.

Hinsichtlich des Erntestandes lagen zuletzt Nachrichten aus Argentinien vor, dass dort in den meisten wichtigen Getreide distrikten Regen niedergingen sei, so dass die Gefahr einer zukünftigen schlechten argentinischen Ernte zunächst als beseitigt gelten darf. In Europa liegen die Verhältnisse nicht ganz so günstig, jedoch können die nächsten Wochen, falls die trockene Witterung anhält, noch Überschwemmungen im günstigen Sinne bringen. Spanien und Italien werden zweifellos eine geringere Ernte als im Vorjahr haben. Im übrigen war das Geschäft am deutschen Markt in der Berichtsperiode still. Der fehlende Getreideabsatz nach Polen und der Tschechoslowakei machte sich geltend. Zu wiederholten Malen wurden Verkäufe der zweiten Hand für Weizen und Roggen beobachtet.

Der Saatenstand in Preussen Anfang Juli 1927. Nach der statistischen Korrespondenz ist die Juli-Witterung für die Entwicklung der Feldfrüchte nicht ungünstig gewesen. Bei keiner Fruchtarbeit hat sich der Stand gegen den Vormonat verschlechtert. In den meisten Fällen ist er sogar merklich besser geworden.

Amerika-Anleihe der Deutschen Rentenbank. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen über eine 30-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt kurz vor dem Abschluss stehen. Der Zinssatz dürfte 5% betragen. Die allgemeinen Bedingungen sollen etwas günstiger sein als bei der alten im September 1925 abgeschlossenen Anleihe.

Die deutschen Sparkasseneinlagen im April. Ein Überblick der Entwicklung der Spar- und Giroeinlagen der deutschen Sparkassen zeigt (im Mill. R.-M.) folgendes Bild:

	Spareinlagen	Giroeinlagen
1924	608,0	655,4
1925	1615,0	885,7
1926	3096,4	1119,1
März 1927	3718,8	1212,3
April 1927	3854,0	1203,0

Während 1924 Spar- und Giroeinlagen fast gleich hoch waren, betragen Ende April 1927 die Giroeinlagen nur noch den dritten Teil der Spareinlagen. Hierin zeigt sich ein durchaus normaler Prozess. Die Spareinlagen wachsen langsam aber stetig mit der Zunahme der Kapitalbildung, während die Giroeinlagen, die Kassengelder der Wirtschaft, nur in dem Masse steigen können, in dem das Wirtschaftsvolumen und der allgemeine Umsatz sich vergrössern.

Die deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertrags-Verhandlungen. (W. K.) Bei den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertrags-Verhandlungen, die am 10. Juni in Berlin begonnen haben und gegenwärtig immer noch andauern, wurde bereits das gesamte Material durchgearbeitet. In einer Reihe zolltarifischer Fragen wurde ein Einvernehmen erzielt. Allerdings hat sich bei gewissen Posten die Notwendigkeit ergeben, vor den weiteren Verhandlungen Beratungen der Vertreter der einzelnen Industriezweige zu veranstalten. Von tschechoslowakischer Seite aus werden die Industrie-Besprechungen am 12. Juli beginnen. Zu diesem Zweck hat sich die tschechoslowakische Delegation nach Prag zurückgegeben. Die Beratungen werden in der Hauptstadt die Lederindustrie, die Konfektions- und Textilindustrie umfassen.

Märkte.

Getreide. Posen, 8. Juli. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Getreide	49.75—52.75	Gerste	46.50—48.50
Roggen	48.75—49.75	Hafer	40.50—41.50
Roggemehl (65%)	78,00	Weizenkleie	27,00
Roggemehl (70%)	71,50	Roggemehl	31,00—32,00
Weizenmehl (65%)	77,00—80,00	Bläue Lupinen	23,50—24,00
Weizenmehl (74%)	77,00—80,00	Gelbe Lupinen	23,50—25,00

Tendenz schwächer.

Getreide. Warschau, 7. Juli. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörs für 100 kg fr. Verladestation: Posener Weizen 731 gl. (124 f. hol.) 56,50. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 7. Juli. Exportweizen 56½—59, Inlandsweizen 53 bis 56, Exportroggen 54—56, Inlandsroggen 51½—53, Exporthafer 50 bis 53, Inlandshafer 44—46, Export- und Inlandsgerste 45½—47½, Leinkuchen 45½—56½, Mohnkuchen 40—41, Weizenkleie 28½—29½, Roggenkleie 31—32. Tendenz fest.

Hamburg, 7. Juli. Notierungen für Auslandsgetreide für 100 kg in holl. Gulden. Weizen: Barusso für Juli 14,45, für August 14,50. Roggen: Tendenz schwach; Western Rye I. per Schiff 11,80, II. 11,60, südrussischer 12,40. Mais: Tendenz ruhig, La Plata loko 8,05, für Juli 8,10, für August 8,12½. Leinsaat: La Plata für Juli 18,90, August 18,95.

Produktenbericht. Berlin, 8. Juli. Die festeren amerikanischen Marktmeldungen und die daraufhin erfolgte Erhöhung der Ciforofferten hatten am Lieferungsmarkt stärkere Deckungsfragen besonders im laufenden Monat zur Folge, so dass Juliweizen 3,50 Mark und Roggen 4,50 Mark fester eröffneten. Während für September Weizen etwa 2 Mark und Roggen ¾—1½ profitierten. Am Auslandsmarkt ist die Lage vollständig unverändert. Für Western Roggen wurden etwas höhere Preise als gestern bezahlt, die Umsätze blieben aber recht flau. Das Inlandsangebot in prümpter Lieferungsware ist still, da auch der Mehlmarkt keine Geschäftsbeteiligung aufweisen konnte. Zu den notierten Preisen ist Mehl kaum auszusetzen. Hafer in guten Qualitäten hatte wieder kleineres Geschäft. Geringe Sorten blieben unbeachtet. In Neuhafer kommt das Geschäft nur langsam in Gang. Gerste blieb ruhig. Dies gilt auch für Neugerste, da hier Forderung und Gebote vorläufig noch zu weit auseinandergehen

Devisen im Juni 1927.

Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Gold-złoty	
1) Warsch.	2) New-york	1) Warsch.	2) London	1) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	1) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	1) Warsch.	2)
8.93	8.77	43.455	43.50	212.02	212.09	172.12	172.12	173.40	173.39	125.88	—	26.50	26.53	1.7230	
8.93	8.77	43.45	43.50	211.99	212.09	172.10	172.12	173.35	173.61	125.85	126.26	26.50	26.54	1.7230	
3.	8.93	8.77	43.44	43.50	211.97	212.09	172.05	172.12	173.35	173.54	125.85	126.42	26.50	26.54	1.7230
4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7.	8.93	8.81	43.445	43.50	211.97	212.31	172.05	172.12	173.36	173.54	125.85	126.42	26.50	26.52	1.7230
8.	8.93	8.81	43.45	43.50	211.95	212.31	172.02	172.12	173.36	173.67	125.80	126.42	26.50	26.53	1.7230
9.	8.93	8.81	43.445	43.50	211.97	212.27	172.02	172.12	173.34	173.67	125.85	126.42	26.50	26.51	1.7230
10.	8.93	8.81	43.44	43.50	211.92	212.27	172.02	172.12	173.31	173.64	—	126.42	26.50	26.56	1.7230
11.	8.93	8.81	43.445	43.50	211.97	212.27	172.02	172.12	173.21	173.39	125.80	126.42	26.50	26.56	1.7230
13.	8.93	8.81	43.45	43.50	211.96	212.27	172.02	172.12	173.10	173.25	126.42	26.50	26.63	1.7230	
14.	8.93	8.81	43.45	43.50	211.98	212.27	172.02	172.12	172.63	172.86	125.80	126.37	26.50	26.63	1.7230
15.	8.93	8.81	43.45	43.50	212.00	212.31	172.02	172.12	172.80	173.09	125.82	—	26.50	26.63	1.7230
17.	8.93	8.81	43.45	43.50	212.05	211.98	172.02	172.12	172.83	173.09	125.80	—	26.50	26.56	1.7230
18.	8.93	8.81	43.44	43.50	212.03	212.09	172.02	172.12	173.03	173.19	125.78	—	26.50	26.56	1.7230
20.	8.93	8.81	43.43	43.50	212.08	212.20	172.02	172.12	173.07	173.24	125.82	—	26.50	26.56	1.7230
21.	8.93	8.81	43.44	43.50	212.03	212.20	172.05	172.12	173.07	173.19	125.82	—	26.50	26.56	1.7230
22.	8.93	8.81	43.44	43.50	212.01	212.27	172.08	172.12	173.15	173.31	125.82	126.42	26.50	26.56	1.7230
23.	8.93	8.81	43.43	43.50	211.95	212.20	172.25	172.41	173.31	173.49	125.82	—	26.50	26.56	1.7230
24.	8.93	8.81	43.44	43.50	211.98	212.31	172.25	172.12	173.34	173.46	—	—	26.50	26.46	1.7230
25.	8.93	8.85	43.445	43.50	211.97	212.09	172.125	172.41	173.38	173.49	125.85	126.42	26.50	26.61	1.7230
27.	8.93	8.85	43.45	43.50	211.98	212.27	172.15	172.41	173.40	173.69	125.85	—	26.50	—	1.7230
28.	8.93	8.85	43.45	43.50	212.00	212.27	172.27	172.41	173.40	173.69	125.90	—	26.50	—	1.7230
30.	8.93	8.85	43.43	43.50	211.97	212.27	172.19	172.41	173.31	173.57	—	—	26.50	—	1.7230
Durchschn.	8.93	8.81	43.44	43.50	211.99	212.21	172.09	172.19	173.20	173.40	125.83	126.40	26.50	26.56	1.7230

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse; 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung London an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzloty gleich $\frac{1}{10}$ Gramm Feingold.

Wettervorhersage für Sonnabend, 9. Juli.

Berlin, 8. Juli. Weiter sehr warm und Neigung zu Gewittern.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ausküste werden unseren Lesern gegen Einladung der Beauftragung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit freier Marke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—14 Uhr

H. J. in Dr. Einen guten Rat geben wir Ihnen, Ihr Sohn soll seine Sommerferien dort verleben, wo er ist. Ihre erste Anfrage war, wie wir jetzt nochmals versichern können, in unsere Hände nicht gelangt.

Eingesandt.

Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die zuständige Verantwortung.

Ausländische Versicherungsgesellschaften in Polen.

In nachstehenden Ausführungen bringe ich die Behandlung einer aktuellen Tagesfrage, für die ich allgemeines Interesse voraussehe.

In allen selbständigen Staaten bestehen Gesetzesbestimmungen, nach denen die erste Voraussetzung für den Betrieb eines Versicherungsunternehmens die Erlangung der Konzession der zuständigen Behörde ist. Für die Republik Polen ist hierfür das Versicherungs-Kontrollamt in Warschau (Batsimow) Urzad Kontroli Ubezpieczeni w Warszawie) zuständig. Der Verpflichtung zur Einholung einer Konzession unterliegen nicht nur innenländische, sondern insbesondere ausländische Versicherungsgesellschaften, auch dann, wenn sie ihren Sitz in Ländern haben, mit denen Handelsverträge bestehen. Hervorgehoben sei, daß sich der erforderlichen Konzession für ein Auslandsunternehmen ganz außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg stellen; dies beweist die Erfache, daß bis jetzt trotz zahlreicher Verhandlungen mit drei ausländischen Unternehmen zum Geschäftsklasse angekommen sind. — Auf die verschiedenen Gründe für eine derartig strenge Überwachung sei hier nicht näher eingegangen; sie liegen im Interesse des Staates wie auch der Versicherungsgesellschaften. Die betreffenden Gesetzesbestimmungen enthalten Strafandrohungen in recht unschönmäßigem Ausmaß, und zwar bis zu drei Monaten Gefängnis, für Personen die für nicht konzessionierte ausländische Versicherungsgesellschaften das Geschäft betreiben oder auch nur den Vertragsabschluß vermitteln.

Gewisse wiederholte Beobachtungen veranlassen mich nun, auf das Gesagte hinzuweisen und die Rechtsfolgen, namentlich für die betreffenden Versicherungsgesellschaften, zu erläutern. Praktisch liegen die Verhältnisse so, daß das betreffende nicht konzessionierte ausländische Versicherungsunternehmen rechtlich nicht zu fassen ist, da weder Vermögen noch Geschäftsführung hier im Innlande vorhanden ist. Für die Versicherungsgesellschaften sind die nachstehenden Rechtsfolgen unübersehbar; sie ergeben sich indirekt aus verschiedenen Gesetzesbestimmungen:

1. Zur Überweisung von Beitragszahlungen nach dem Auslande (es handelt sich stets um nominale Summen) bedarf es der Genehmigung des zuständigen Finanzamtes; da es sich um illegale Versicherungsverträge handelt, würde eine solche bestimmt verhaftet werden.

2. Im Falle politischer Verwicklungen mit Staaten, in denen sich der Sitz der betreffenden Unternehmungen befindet, wäre die Möglichkeit zur Prämienzahlung so gut wie ganz unterbunden; die Police könnte verfallen. Außerdem würde mit großer Wahrscheinlichkeit seitens des gegnerischen Staates Anmeldung und Beschlagnahme des betreffenden Policingutahdens verfügt werden; hiergegen existiert kein Rechtsmittel.

3. Die Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes für die Republik Polen haben ersichtlich den Zweck, gegen den Abschluß von Versicherungsverträgen bei befragten Unternehmungen proaktiv zu wirken. Stempelpflichtig sind im Sinne des Art. 5 und 101 dieses Gesetzes die Verträge (Police), sofern die zu versichernde Person im Innlande ihren Wohnort hat oder das betreffende Objekt sich im Innlande befindet. Die Höhe der Stempelsteuer beträgt nach Art. 101 2 Prozent der Versicherungssumme. Die Entrichtung der Stempelsteuer hat gemäß Art. 21 und 74 innerhalb drei Wochen nach Empfang des Dokuments (Police) zu erfolgen. Bei Nichtent-

Herrenfahrrad, gebraucht, zu kaufen geübt.
Jurtowski, Poznań, Góra Wida 71.

Fliegenfänger,

gute Fangkraft

100 Stück 7,50 zł.

Drogeria Warszawska

Poznań, ul. 27. Grudnia 11. Rynek 65.

Achtung,
Radioamateure!

Akkumulatoren und Anoden-

Akkumulatoren in größter Aus-

wahl empfohlen zu wesentlich

herabgesetzten Preisen. Witold

Zu kaufen gesucht:
Elektromotor

Gleichstrom, 220 Volt.

6—10 P. S.

Hugo Chodan

dawn. Paul Seler,
Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

2 Jagdhunde
(Hund und Hündin) braun, weißgeleckt. 1 Jahr alt, im 1. Felde, gute Vorsteher sind infolge Platzmangel veräußert.
Majestos Przybyszewo, p. Dlugie Stare, pow. Leszno

Dividenden grosspolnischer Aktiengesellschaften. Die wichtigsten Aktiengesellschaften Grosspolens haben in diesem Jahre folgende Dividenden verteilt: Kwielecki, Potocki i Sp. (1. Zlotyemission) für 1926—9%; Bank Związek Spółek Zarobkowych (1. Zl.-Em.) für 1926—1%; Polski Bank Handlowy, Poznań (1.—9. Em.) für 1924—3%; Poznański Bank Ziemię (1.—5. Em.) für 1926—8%; Browar Krotoszyński (1. Zl.-Em.) für 1925/26—15%; Centrala Rolników (1. Zl.-Em.) für 1926—15%; Cukrownia Zduńska (1.—3. Em.) für 1925/26—14%; Gródek Elektrownia (1. Zl.-Em.) für 1926—4%; C. Hartwig (1. Zl.-Em.) für 1925/26—5%; Hurtownia Sł. (1.—4. Em.) für 1926—20%; Herzfeld Viktorius für 1925/

Schreckliches Eisenbahnunglück im Harz.

Eine Katastrophe durch Hochwasser.

Gestern abend um 6 Uhr 30 Min. entgleiste ein Zug der Harzquerbahn infolge des Hochwassers im Thumkuhletal zwischen Wernigerode und Schierke an einem steilen Abhang. Die Bahn hatte bereits alle Vorhutsmaßnahmen getroffen, um zur Beobachtung der Strecke einen Regierungsbaumeister und einen Techniker der Harzquerbahn auf der Lokomotive mitfahren zu lassen. Die Lokomotive und einige Wagen stürzten den Abhang hinunter. Der Lokomotivführer, der Heizer, der Regierungsbaumeister und der Techniker sind tot.

Gegen 3 Uhr war gestern in dem nördlichen Harzgebiet ein Unwetter ausgebrochen, das in kurzer Zeit den Thumkuhletal zu einem reißenden Strom anschwellen ließ. Das Wasser stieß sich vor dem Bahndamm und brach über ihn weit hinaus. Es bildete sich vor dem Bahnhof eine Wasserruna mit Wassermühlen, wodurch vermutlich der eine Teil des Dammes unterspült wurde, so daß im Augenblick des Überflutens des Zuges der unverfehlte scheinende Bahnhörner nachgab.

Der Zug wurde in langsamer Fahrt zu Tal geführt. Trotzdem hat diese Vorsichtsmaßregel das Unglück nicht verhindern können.

Das Lokomotivpersonal, Lokomotivführer Gierke und Heizer Schmidt aus Nordhausen, Regierungsbaumeister Meyer und Bautechniker Bothe, beide aus Wernigerode, fanden ihren Tod bei dem Sturz der Maschine in die Schlucht. Außer der Maschine sind ein Packwagen und ein Personenzugwagen abgestürzt.

Sieben Personen mußten außer einigen, nach Anlegen von Notverbänden wieder Entlaufen mehr oder minder schwer verlost dem Krankenhaus Wernigerode zugeführt werden. Ihre Namen sind: Heinz Kabelik aus Uslar bei Nordhausen, Frau Frida Balke aus Berlin-Spandau, Herr Rosenhagen aus Berlin-B. 15, Solomon aus Wittenberge (Bezirk Potsdam), Herr Leonhard aus Lingen an der Ems, Herr und Frau Brabant aus Wittenberge (Bezirk Potsdam) und der 18jährige Willy Hildebrand aus Hildesheim. Lebensgefahr scheint bei keinem der Verletzten zu bestehen.

Die sofort behördlicherseits eingeleitete Hilfsaktion hat es ermöglicht, daß die Verletzten sehr schnell dem Krankenhaus Wernigerode zugeführt werden konnten. Leider ist damit zu rechnen, daß noch einige Fahrgäste tödlich verunglückt sind. Nähere Angaben sind noch nicht zu machen, da die Wasserfluten Verstümmelungen verhindern.

Bericht eines Augenzeugen.

Wernigerode, 7. Juli. Die Eisenbahnkatastrophe hat in dem reizenden Wernigerode unter den Bewohnern und Sommergästen Entsetzen und tiefe Trauer hervorgerufen. Den tragischen Opfern und ihren Hinterbliebenen wendet sich die wärmste Teilnahme zu. Noch läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob unter den Trümmermassen an der Unglücksstelle nicht noch weitere Todesopfer eingeklemmt liegen. Ein Waldarbeiter, der erster an der Unglücksstelle war, schreibt das Unglück wie folgt:

„Am Nachmittag gings über Thumkuhletal ein wolkiger Regen nieder. Stundenlang ergossen sich die Wasserstrahlen in den Bergen, so daß der Bach zu einem reißenden Strom anwuchs. In kurzer Zeit stieg das Wasser in dem Thumkuhletal über zwei Meter und riß gewaltige Geröllmassen mit in die Tiefe. Die Chancce nach Wernigerode wurde ober-

halb der Bahnüberführung der Strecke Wernigerode-Nordhausen ganzlich ausgerissen, so daß mir der Weg ins Tal abgeschnitten war. Von weitem konnte ich nur beobachten, wie an der Biegung des Bahndamms große Flächen Ratten von dem Wasser fortgerissen wurden. Da zur Zeit des Unwetters ein Zug nicht fähig war — der Unglückszug hatte eine Stunde Verzögerung —, so konnte ich meine Wahrnehmung erst später bei der Bahnhörde machen. Als ich mich auf einem abseits gelegenen Waldweg befand, hörte ich plötzlich zu meinem Schrecken das näher kommende eines Zuges. Gleich darauf vernahm ich ein Minutenlang anhaltendes Getöse. Dann trat plötzlich Stille ein. Aber nur einen Augenblick, dann durchdrangen gellende Hilfesruft und Schmerzensschreie das Tal. Als ich mich der Unglücksstelle näherte, war zunächst durch den stark ausströmenden Dampf der Lokomotive der Umfang der Katastrophe nicht zu erkennen. Aber gleich darauf sah ich zu meinem Schrecken, daß durch den unterspülten Bahndamm die Lokomotive mit zwei Wagen in die Tiefe gestürzt war. Der Personenzugwagen 2. und 3. Klasse ging von dem Bahndamm senkrecht die Böschung hinab. Zahlreiche Fahrgäste klammerten sich an den Fenstern, Türen und Bremsen fest. Viele von ihnen stürzten in den gähnenden Abgrund und wurden schwer verletzt oder von den reißenden Wogen des Wassers mit fortgerissen. Jätselbst eilte zur Försterei und ließ von dort aus durch den Fernsprecher die freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonnen von Wernigerode Kenntnis von dem schweren Unglücksfall machen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich zunächst äußerst schwierig, da die Waldchaussee überall ausgerissen war und teilweise unter Wasser stand, so daß die Sanitätsmannschaften auf ziemlich beschwerlichen Wegen nach der Unfallstelle gelangten. Die Arbeiten der Feuerwehr zogen sich bis in die frühen Nachstunden hin, und beim Schein der Fackeln wurden dann auch die ersten Todesopfer geborgen.“

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß bis 10 Uhr vormittags an der Unfallstelle sechs Leichen gefunden wurden, und zwar die von vier Eisenbahnbeamten und zwei Reisenden. Es wird aber vermutet, daß noch einige Tote im Wasser liegen. Die Leichen der weiblichen Fahrgäste wurden jetzt ebenfalls identifiziert. Es handelt sich um Frau Biermann, die Gattin eines Lokomotivführers aus Bremen, und Frau Schmid, Gattin eines Gewerkschaftsbeamten aus Berlin.

Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 22 Personen. Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die amtlichen Personen der Eisenbahn und der Berliner Ministerien begaben sich heute vormittag an die Unfallstelle. Seitens der Stadtverwaltung ist sofort eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Zu dem Eisenbahnunglück im Harz.

Berlin, 8. Juli. (R.) Wie dem „Lokalanzeiger“ zu dem Unglück auf der Harzquerbahn aus Wernigerode berichtet wird, wurden die Bergungsarbeiten gestern nachmittag wegen schwerer Gewitter unterbrochen. Neben den vier verunglückten Eisenbahnbeamten sind, nach dem Bericht des Platzen vier Frauen und ein zehnjähriges Mädchen aufgekehrt. Zwei Frauen und das Kind sollen aber nicht zu den Opfern der Katastrophe gehören, sondern vom Unwetter im Walde überrascht worden und ertrunken sein.

berksammlungen abzuhalten. Graf Tisza schilderte demgegenüber die parlamentaristischen Lebensformen Ungarns. Die Abgeordneten der Regierungspartei hätten wenig Gelegenheit, Reden zu halten und vor der Öffentlichkeit eine Rolle zu spielen, die Politik wird eben von der Regierung gemacht und nicht von ihren Anhängern; dafür hätten die Abgeordneten der Mehrheit die Gelegenheit, mit den Ministern in tätiger Fühlung zu sein und in einem intimen gesellschaftlichen Verkehr alle jene Angelegenheiten günstig zu beeinflussen, die dem betreffenden Abgeordneten irgendwo am Herzen liegen. Im Rahmen dieser Gesellschaft ist es auch möglich, die Minister und den Regierungschef auch in den großen politischen Fragen mit Informationen zu versehen.

So kennzeichnete Graf Tisza im Jahre 1917 die Neuerlichkeiten des ungarischen politischen Lebens. Sie herzlichen auch heute. Auffällig hat das Abgeordnetenhaus den französischen, den englischen, den türkischen und den serbischen Handelsvertrag angenommen und darüber eine ziemlich wesentliche Aussprache geführt. Doch die politische Bedeutung des am gleichen Tage abgehaltenen Gartentreffens in der königlichen Burg ist ohne Zweifel größer. Es ist sicher, daß die dort geführten Gespräche vom politischen Standpunkt mehr gezeigt haben, als die im Parlament gehaltenen Reden. Im herzlichen Parcours in der Festung, in der Nähe des Reiterstandbildes des Prinzen Eugen von Savoyen, versammelten sich nachmittags 3 Uhr etwa 2000 Personen, meistens Herren, aber auch etwa 300–400 Damen, um als Gäste des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy und dessen Gemahlin einige angenehme Stunden miteinander zu verbringen. Die beiden Häuser des Parlaments waren ohne Ausnahme eingeladen, nur die Sozialdemokraten ließen sich entschuldigen. Die in Budapest weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen sind alle gekommen. Die Aristokratie mit dem Fürsten Tisza festlich an der Spitze war da. Natürlich fehlte der Führer der radikalen Legitimisten, Graf Julius Andrássy. Die Generalität, die Diplomatie und die Bischöfe erschienen vollständig. Es waren aber auch die Spitzen des wirtschaftlichen Lebens, der Kunst und Literatur zu sehen. Wenn man sich in den prunkvollen Gartenanlagen, die vor dem großen Publikum sonst ebenso verschwunden sind, wie zur Zeit Franz Joseph I., auch anfanglich etwas fremd fühlte, so hob sich die Stimmung sehr bald, da wir immerhin doch nicht mehr in der Zeit der spanischen Etikette leben.

Man kann nicht sagen, daß sehr viel politisiert worden wäre. Man sprach immerhin ziemlich offen und freimütig über die durch den italienischen Freundschaftsvertrag geschaffene außenpolitische Lage und über die letzte Konferenz der kleinen Entente in Tschichinstal. Darüber war man sich vollständig im klaren, und in dieser Beziehung gibt es durchaus keinen Parteidifferenz in Ungarn, daß eine Annäherung zwischen den Staaten der kleinen Entente einerseits und Ungarn andererseits nur dann denkbar ist, wenn zugleich die Zustände vom Standpunkt der in den Nachbarländern ansässigen magyarischen Minderheit wesentlich verbessert werden. Eine Bollution der Nachfolgestaaten findet auf ungarischer Seite in der vorgeschlagenen Form keine Zustimmung. Die Befürchtungen des gewesenen Staatssekretärs Clemér Kantos, der derzeit keine aktive politische Rolle spielt, stehen ganz vereinzelt da. Eine Wiederaufrichtung der Donau-Monarchie unter tschechischer Leitung kann die ungarische Nation nicht wünschen. Wenn man in der Richtung der Herausbildung der Bollutionen einen entschiedenen Schritt tun will, dann wird sich unmissverständlich die Frage auf, wedemal an der alten Grenze der Habsburger Monarchie halt gemacht wird? Eine zollpolitische Vereinigung möglicherweise noch so groß und in die Augen springende Vorteile aufweisen, sie ist nur dann durchführbar, wenn sich die in Betracht kommenden Staaten politisch nahestehen. Dies kann nun derzeit bezüglich des Verhältnisses von Ungarn zu der kleinen Entente nicht behauptet werden. Ungarn wäre nur dann bereit, mit der Tschechoslowakei, mit Rumänien und mit Jugoslawien gewisse wirtschaftspolitische Vereinbarungen zu treffen, wenn der Kaiser Erweiterung erfährt, so daß Ungarn in dieser Gemeinschaft nicht allein destance würde.

Solche und ähnliche Bemerkungen sind anlässlich des Sonnabendabends beim Reichsverweser ausgetauscht worden. Es gibt augenblicklich für Ungarn nichts Aufregendes. Momentan läßt sich nichts Gewaltiges tun. Es heißt ruhig arbeiten und abwarten! Das ist die Stimmung, von der sich die gegenwärtig führenden Kreise Ungarns leiten lassen.

Deutsches Reich.

So heizt war es gestern in Berlin.

Berlin, 8. Juli. (R.) Gestern nachmittag geriet auf dem Neuköllner Güterbahnhof ein Waggon Preßholen infolge der großen Hitze durch Selbstentzündung in Brand.

Direktor Dworsky gestorben.

Berlin, 7. Juli. (R.) Direktor Dworsky ist seinen schweren Verletzungen, die er bei einem Autounfall bei Kleinow erlitten hat, und einer Herzschwäche im Perleberger Krankenhaus erlegen.

Aus anderen Ländern.

Drouhin als Pilot der Columbia.

Paris, 8. Juli. (R.) Wie die „Chicago Tribune“ meldet, hat der französische Flieger Drouhin sich bereit erklärt, das Angebot, das Flugzeug „Columbia“ auf dem Rückflug Paris—New York zu steuern, anzunehmen. Der Flug soll nach dem Blatt in etwa 3 Wochen verübt werden.

Neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze.

Paris, 8. Juli. (R.) Dem „Journal“ wird aus Nizza gemeldet, daß sich zwei neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze ereignet haben sollen. Der aus Ventimiglia kommende Schnellzug habe unweit der Grenze anhalten müssen. Um den Zug vor etwa auf demselben Gleis noch verlehnenden anderen Zügen zu schützen, habe ein Eisenbahnbeamter vorsichtig Sprengsatzungen auf die Schienen gelegt. Ein Carabinieri, der dies bemerkte, habe den Eisenbahnbeamten jedoch nach Ventimiglia abgeführt. — Im Tale des Tine-Flusses soll eine aus 3 Mann bestehende italienische Abteilung in französisches Gebiet einzudringen verucht haben. Von französischen Soldaten angehalten und zurückgewiesen, hätten die Italiener erklärt, sie kommen nach Frankreich, um sich dort zu verbreitern.

Besuch in Frankreich.

London, 8. Juli. (R.) Der Kronprinz von England ist heute nach Paris abgefahren, um dort den Grundstein für ein neues englisches Studentenheim zu legen.

Die englisch-russischen Beziehungen.

London, 8. Juli. (R.) Über die englisch-russischen Beziehungen äußerte sich gestern der englische Minister für Indien, Lord Balfour, in einer Rede. Der Minister griff die Sowjetregierung scharf an und führte aus, daß England durch den Bruch mit Russland zum Ausdruck bringen wolle, daß es mit seinen feindlichen nicht bestreut sei in London. England sei aber nicht so töricht, eine ewige Feindschaftserklärung gegen irgend einen Volk zu erlassen.

Ein unpolitischer Bergarbeiterverband.

London, 8. Juli. (R.) Gestern abend wurde auf einer Versammlung von Bergarbeiterdelegierten in Southwark die Bildung eines unpolitischen Bergarbeiterverbandes beschlossen. Der den Blättern zufolge zwischen 60–70 000 Mitgliedern umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die mit der von den Leitern des alten Bergarbeiterverbandes während des großen Kohlenstreiks besetzten Politik nicht einverstanden waren.

Schweres Eisenbahnunglück in Argentinien.

London, 8. Juli. (R.) Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahngüterwagen in dem südamerikanischen Staate Argentinien wurden 24 Personen getötet und etwa 16 schwer verletzt. Unter den Passagieren befand sich auch der chinesische Gesandte in Buenos Aires.

Japan und die Lage in China.

London, 8. Juli. (R.) Neben die Haltung Japans gegenüber den Kämpfen in China erklärte der japanische Ministerpräsident aus der japanischen Ministerkonferenz, daß Japan seine Neutralität in China aufrecht erhalten und mit den gemäßigten chinesischen Parteien in Führung bleibe. Japan habe zwar die Verpflichtung in der Mandchurie, dem nordöstlichen Teile Chinas, für Ruhe zu sorgen, doch überlässe man die Ordnung der Bevölkerung am besten den Chinesen selber. Die Entsendung weiterer Truppen nach China hat noch nicht stattgefunden. Die japanische Presse spricht sich gegen eine weitere Truppensendung aus.

Die Lage in China.

London, 8. Juli. (R.) „Times“ melden aus Peking: Zu der Behauptung der hiesigen Kommunisten-Agentschaft, die aufständische Zukunftarmee sei in Tsinlingtau eingetroffen und habe die nationalistische Flagge gehisst, wird von amtlicher Stelle erklärt, daß die Truppen sich wieder der Nordregierung unterstellt hätten und daß die Lage auf der Schantung-Eisenbahn wieder normal sei.

Schweres Schiffunglück auf dem Huron-See.

Ottawa, 8. Juli. (R.) Auf dem Huron-See brach auf einem Motorboot Feuer aus. Dabei ertranken der Millionär Hodder und sowie 2 Mitglieder der Schiffbesatzung.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Strasser. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia, Sp. A. K. sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.



Ab Freitag, den 8. d. Mts.:

Der wunderbare Exotische Osten im Film

Unter dem Himmelzelt von Kairo.

mit den bekannten, beliebten Priscilla Dean.

Beiprogramm: Lebensdrama einer Zirkustänzerin u. d. T.

Liebe ist die Macht des Weibes.

In der Hauptrolle die umschwärzte Fern Andra.

Vorverkauf von 12–2 Uhr.

Dr. med. et med. dent.

Hermann Dümke

Poznań, Kantaka 6^{II}

Arzt und Zahnarzt

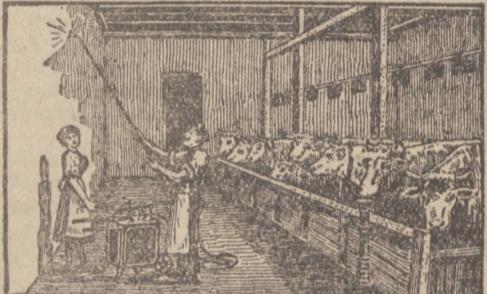
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.

Zakopane (Tatra)

Pensionat „Poznanianka“ ul. Ogrodowa, neb. d. Post empfiehlt schöne, sonnige Zimmer mit Aussicht auf das Gebirge. Benturk, trocken, staubfrei. Zeitiglich eingerichtet. Preise inkl. Verpflegung 10—12 zł.

Original Drescher

Anstrech- u. Desinfections-Maschinen.



Unentbehrlich zur Erhaltung der Reinlichkeit im Stalle, zur Förderung der Gesundheit der Tiere, zur Verhütung und Bekämpfung der Seuchen, zur Beseitigung der Fliegenplage usw.

Lieferung sofort ab Lager Poznań.

Hugo Chodan Paul Seeler Poznań ul. Przemysłowa 23.



Empfehl! Zur Saison Empfehl!

Luftgewehre
Tesching's
Flobert und Re-
volvermunition



Automatische
Pistolen
Revolver

Ausführung sämtlicher Reparaturen. Telephon 2664.
Max Wurm, Poznań, Wjazdowa 10 a.

Welche Schrotmühle? Nur Stille's Patent.

Die Unerreichte!

Fabrikant: F. Stille, Münster in Westf.
50 Jahre Landmaschinenindustrie!
40 Jahre Schrotmühlenbau!
Zu haben bei allen Maschinenhändlern.

Tow. Akc. H. Cegielski in Poznań

Tel. 42-76. Postschließfach Nr. 1008.

empfiehlt für die jetzige Saison eigene Fabrikats

Scheibenegggen

mit 12 Stahlscheiben. Offerten auf Wunsch.

Breitdreschmaschinen

Original „Jähne-Landsberg“ liefert sofort ab Lager Poznań zu Original-Fabrikpreisen, bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Hugo Chodan, Poznań,

dawn. Paul Seeler

ulica Przemysłowa 23.

Treibriemcn

Leder Komplett-Hart



Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Tel. 2019

Statt besonderer Anzeige.
Am 7. d. Mis., abends 11½ Uhr, ist nach langem Leiden unsere heilige Schwester, teure Schwägerin Tante und Großtante die heimgegangen.

Lehrerin Bertha Bekker

Im Namen der Trauernden:
Robert Bekker, Ingenieur,
Mathilde Bekker.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. 7. 27. um 4½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des neuen Paulifriedhofes aus statt.

Glyka & Posluszy

Südländische Dessertmeine, gut abgelagert.

Weingroßhandlung gegr. 1868
Poznań, Wrocławska 33/34 Fernspr. 1194.

Vereidete Weinlieferanten.

Mein diesjähriger Großer Saison-Ausverkauf

ein nicht zu vergleichender Schlager!
Versäumen Sie bitte nicht die Zeit!

M. STÜRMER

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Poznań, Stary Rynek 80/82.— Bitte genau auf Firma achten!

Was die Welt bewundert!

In letzter Zeit, da las man viel
Von Meeresflügen im grössten Stil.
Es staunte doch die ganze Welt
Und feierte den Fliegerheld.

Auch in der Käse-Industrie
Bewundert man wie vordem nie
Einen Käse, da er schmeckt pikant,
Der Fabrikant ist weit bekannt.

Die Firma Howald gibt heraus
Einen Käse, der ist weit voraus
Der Käse ist im Block gepackt
Kein anderer hat den Wohlgeschmack.

Der Block wiegt vierthalbes Pfund
Und auf'm Staniol zweifarbig bunt,
Befindet sich das Zeichen drauf.
Man passe auf „R. H.“ nur auf.

Der nahrhafteste Käse ist der „Tilsiter-Blockkäse“.

Im Ausschnitt erhältlich in allen besseren Butter- und Delikatessengeschäften. Andere Packungen, die nicht das Warenzeichen: „R. H.“ enthalten, weise man zurück.

Alleiniger Hersteller:

Rudolf Howald, Klein-Lesewitz (Danzig)

Generalvertretung und Lager:

W. Misiek, Poznań, sw. Marcin 21.

Verband für Handel
und Gewerbe

Poznań.

Telephon 1586.

Unsere Geschäftsstelle
befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite).

Geschäftsstunden 8—8 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Automobile Lanz

stat. 1907. Kraft 35/40/49 PS.
10 Atm. Heißdampf, infolge
Vergrößerung meines Unter-
nehmens sofort zu verkaufen.

W. Sonnenberg, Dampf-

mühlen u. Sägewerke, Nowa-

wieś Wiela, bzw. Bygocze

Telephon 14.

Suche umgehend in d. Provinz Posen ob. Pommern ein
Geschäft m. Wohnung zu kaufen

Bevorzugt Eisenwarengeschäft, hin Selbireflektant und erbite
Offerten an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań,
Bzierszyniecka 6, unter 1350.

Zu mäßigen Preisen und
günstigen Zahlungsbedingungen
habe ich mehrere gebr.,
gut erhaltene, betriebsfähige

Lokomobile, Motoren,
Dampfdrech-

mashinen, Motor-
Dreschmaschinen

abzugeben und auf meinem
Lager zu besichtigen. Hugo
Chodan, dawn. Paul Seeler,
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Tausche
oder
verkaufe

meine in Deutschland, in
Stalun, Kreis Meserich,
gelegene

Landwirtschaft

144 Morgen groß, (12 Morgen
Wald, 5 Morgen Wiese) mit
familiarem toten und lebenden
Invantor.

Thomas Janas,
Stalun.

Michelin - Cable

(Autoreifen)

zu konkurrenzlosen Preisen



Ford - Ersatzteile

Automüller

Dąbrowskiego 34/36.

Tel. 6976.

Billigste Einkaufsquellen

für Wiederverkäufer!

Größere Molkereien
polnische Molkereien
welche Interesse für
regelmäßigen

Butter Übersee

haben, wollen ihre Adresse
zwecks näherer Verhand-
lungen angeben.

Gustaw Dahmer,
Export Ges. m. b. H.
Gdańsk.

Dr. W. Sedlitzky's
Jordanin

Entfettungsbad

(Jod, Eisen, Sole).

Unschädliche Gewichts-

abnahme.

Man bespricht den Arzt!



Cordis

d. sprudelnde Fichtennadel-

Kohlenkürebad

gegen Herzleiden, Neu-

rasthene u. Rheumatismus

Sie können
nicht
Einschlafen

ohne die
nervenberuhigenden

ABRIETIN-

Fichtennadeltabletten.

Von verblüffender Wirkung
auf das gesamte Nervensytem.

Erbältlich in Apotheken,
Drogerien, Parfümerien
oder durch

Industriewerke
Karl Schopper A.-G., Bielsko

Kino „Edison“ ul. 27. Grudnia 20

Ab heute und nächstfolgenden Tagen:
großer Sensationsfilm Zirkusdrama u. t.

Zirkus Beely

mit den besten deutschen und beliebtesten
Sensationsfilmdarstellern Harry Peel, Erich

Kaiser Tietz und der bildschönen
Hanni Weiße in der Hauptrolle.

Arbeitsmarkt

Perfekte Hotel-Köchin

für Hotel der Provinz, per 15. 7. gesucht. Deutsche Sprache
Befähigung. Angebote mit Zeugnisauszügen und Gehaltsansprüchen
ford. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Bzierszyniecka 6, unter 1349.

Suche zum 1. September

erfahren evangelische

Säuglingsschwestern

Bewerbungen mit Zeugnisauszchr. und Gehaltsansprüchen
an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul.
Bzierszyniecka 6, unter 1349.

Ich stelle zum 1. 9. einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen ein.
Bewerbungen, zunächst nur
schriftlich, unter Beifügung eines
selbstgeschriebenen Lebenslaufes,
Abchrist des Schulabschluss-
zeugnisses und Angabe, ob u.
inwieweit Kenntnis beider
Landessprachen vorhanden ist,
sind zu richten an E. Schulz,
Eisen- und Baumaterialien-
handlung, Wolfsburg, ulica
Poznańska 2—4.

Intelligent. Mädchen. Stell
auf ein. Gut Westpr. als Stell
des Hauses. spricht mehr
Sprachen. Angeb. a. Ann.-Expe
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Bzierszyniecka 6, unter 1348.

Tüchtiger, energischer Landwirt mit 9 jähr. Prof.

26 Jahre alt, ledig, aus guter Familie, sucht zu sofort od. 1. 9.

Stellung als alleinig. Beamter

auf größerem Gute od. Nebengute. Ges. Ang. erw. an Ann.-Expe
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Bzierszyniecka 6, unter 1348.

Wirtschaftsinspektor

39 Jahr alt, evang., verh., 1 Kind, bisher über 10 Jahre
ungefährdiger Stellung, in allen Zweigen der Landwirtschaft
sowie Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht bestens vertraut,
bewandert in Hopfen- und Rübenbau, sucht selbständige

Bertrauens- und Dauerstellung

Angebote unter 1332 an „Kosmos“ Poznań, Bzierszyniecka